Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 231 (Erstes Blatt) — Montag, den 2. Oktober 1933 — 29. Jahrgang

Der Tag des deutschen Bauern

Die Feier des Erntedankfestes auf dem Bückeberg / Die bisher größte Bauernkundgebung

„Ehrt den deutschen Arbeiter", so hieß am 1. Mai die Parole des nationalsozialistischen Deutschland, „Ehre dem deutschen Bauern" ist das Kennwort des 1. Oktober, des Erntedanktages. Die Ernte ist eingebracht, die Scheuer gefüllt. Der Dank gilt nun dem Allerhöchsten, der den reichen Segen auf den Feldern wachsen ließ. Aber es gilt auch, der unermüdlichen Arbeit des fleißigen deutschen Bauern zu gedenken, der diesen Segen in die Scheunen brachte.

Bei strahlend blauem Himmel, an einem ungewöhnlich warmen und heiteren Oktobertage, wurde der Erntedanktag in ganz Deutschland unter einer Massenbeteiligung der Bevölkerung gefeiert. In Stadt und Land hatte fast jedermann geflaggt und überall sah man froh bewegte Menschen, die letzten Vorbereitungen für die Feier des Tages treffen, da jeder Ort sein eigenes Erntedankfest beging. Ueberall veranstalteten die örtlichen Organisationen der NSDAP. ihre Feiern in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. In den Vororten der großen Städte sah man zum erstenmal in großen Massen die zahllosen Kleingartenvereine mit Festwagen und Blumenschmuck aufmarschieren, die ein so lebendiges Symbol der Liebe des deutschen Stadtbewohners zum Land sind.

Zugleich war dieser 1. Oktober aber auch der erste Sonntag, der der Winterhilfe geweiht war. In allen deutschen Familien gab es zum Mittag ein Eintopfgericht als Zeichen der Verbundenheit der Menschen aller Stände mit den Opfern der Arbeitslosigkeit. Von Haus zu Haus eilten dem auch die Beauftragten des Winterhilfswerks, um jeweils die am Eintopfgericht ersparten Gelder einzusammeln. So trug dieser Tag auch in dieser Hinsicht den Stempel des neuen, besseren, von Gemeinschaftsgeist erfüllten Deutschland Adolf Hitlers.

Die Morgenfeier im Rundfunk

Auf die Bedeutung des Tages hatte sich auch der Rundfunk eingestellt, der den Tag bereits um 6,30 Uhr mit einer Reichssendung aus Hannover: „Wecken mit Musik" begann. Um 7,45 Uhr folgte hierauf die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, der auf die Bedeutung des Erntetages hinwies. Er führte u. a. aus: Zum erstenmal in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedanktag. Die Parole von Blut und Boden hat im ganzen Lande die tiefen Zusammenhänge zwischen Stadt und Dorf neu aufgeweckt und damit eine andere Haltung zum Bauerntum im deutschen Volk hervorgebracht. Auch das ist ein Zeichen der großen revolutionären Umwälzung, die durch den Nationalsozialismus in Deutschland vollzogen worden ist.

Nunmehr gilt es, die Voraussetzungen für die künftige Gesunderhaltung des deutschen Bauerntums zu schaffen. Der Nationalsozialismus als staatserhaltende Idee umfaßt alle Berufe und Gewerbe in einer wirtschaftlichen Einheit, geht dabei aber aus vom bäuerlichen Urgewerbe, das die Grundlage für die ursprüngliche und dauernde Lebenskraft des Gesamtvolkes bildet. **Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauerntums ohne Ueberwindung des Kapitalismus und ohne Schaffung eines deutschen Bauernrechts.**

Nachdem Dr. Goebbels dann darauf hingewiesen hatte, was die Regierung alles für den Bauern bereits getan hat, fordert er aber auch vom Städter Verständnis für die gegenwärtige Not mancher Landstriche und für die Eigenart der Gesetze, die zum Schutz des Bauernstandes erlassen werden. **Es muß gefordert werden, daß besonders im Stadtvolk die Maßnahmen der Regierung, die dem Bauernstand helfen sollen, Unterstützung finden und daß nicht durch böswillige und zersetzende Kritik die Hilfe zunichte gemacht wird, die dem Bauern nach bestem Willen der Regierung durch die Fettverordnung, durch feste Milch- und Getreidepreise, durch das Erbhofrecht, das Entschuldungsgesetz und ein neu zu schaffendes Bauernrecht zuteil werden soll.** Nur wenn alle erkennen, daß der Bauer der Blutsquell des deutschen Volkes, der Garant seiner Ernährung ist, wird es möglich sein, Stadt und Land endgültig zu versöhnen. Vertrauen ist die einzige Grundlage, auf der die Regierung auch mit den Bauern verhandeln kann. Der Bauer kann heute wieder stolz darauf sein, Bauer zu heißen. Wenn heute das ganze deutsche Volk in Einigkeit und geschlossenem Lebenswillen zum erstenmale gemeinsam den deutschen Erntedanktag beginnt, dann bedenke der deutsche Bauer, daß die größte Bauernbefreiung unserer Geschichte jetzt angebahnt ist, nur dann ganz vollendet werden kann, wenn er selbst seine Arbeit und seinen Beruf als Amt auffaßt. Diese Verpflichtung nehme er vom heutigen Tage ab mit in das neue Jahr des Wirkens. Denn von nun an ist das, was er schafft, nicht nur seine, sondern seines Volkes Ernte.

Empfang der Bauernführer in Berlin

Den Auftakt für die amtlichen Feiern bildete der Empfang der Bauernführer in Berlin. In sieben Flugzeugen trafen gegen 10 Uhr vormittags gegen hundert Bauernabordnungen auf dem Tempelhoferfeld ein, wo sie vom Reichsbauernführer Darré, Propagandaminister Dr. Goebbels, den Staatsräten Goerlitzer und Engel und der gesamten Polizeibereitschaft z. b. V., Wecke, begrüßt wurden. Nach einer kurzen Ansprache des Propagandaleiters der Landesstelle Berlin-Brandenburg, Schulze-Wechsungen, an die Bauernschaft erfolgte die Abfahrt der Bauernführer in blumengeschmückten Kraftwagen der NSKK. zur Reichskanzlei. Die Bevölkerung Berlins begrüßte überall mit lebhaftem Jubel die Bauern, die zum größten Teil in ihren malerischen Landestrachten erschienen waren.

Im historischen Kongreßsaal der alten Reichskanzlei bauten die Bauern und Bauernführer zunächst ihre Gaben auf einem großen Tisch auf:

Die Westfalen Schinken, Schwarzbrot und ein Flasche Doppelkorn sowie zwei Paar gestrickte Handschuhe, die Lüneburger ein großes, fein gegerbtes Schaffell, die Kurmärker einen Riesenkorb mit Früchten, Danziger Goldwasser und die Sachsen-Anhalter Tomaten, Rüben, verschiedene Samenkörner, Bohnen, Rebhühner u. a. m. Alle Gaben waren künstlerisch in den Landesfarben mit Aehren, Kornblumen und Klatschmohn geschmückt.

Punkt 11 Uhr erschien der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet vom Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dem Reichsernährungsminister Darré und Staatssekretär Lammert. Der Landesbauernführer von Pommern, Bleodon, überreichte hierauf nach einer kurzen Ansprache eine Spendenliste der Bauern zur Behebung der Not.

Die Rede des Reichskanzlers

Bekenntnis zum Bauernstand / Rückschau auf acht Monate Regierungsarbeit
Nährstand und Willensstand / Dank an Gott

Reichskanzler Hitler hielt auf dem Bückeberg folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutsche Bauern!

Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärts stürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten.

Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt: Eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen. Niemand soll sich wundern, daß aber von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist, denn der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse. Er rückt bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens das Volk.

Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich, das Volk ist bleibend. Wenn die liberale Weltanschauung in ihrer Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung des Volkes führen mußte, dann will der Nationalsozialismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des Einzelnen. Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre dem Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des Einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die Einzelnen selbst liegt.

Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und fast unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung. Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. **Kopf- und Handarbeit sind beide gleich geartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.** Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgeben, dann wird sich der Nationalsozialismus umso fanatischer zum Volk bekennen. Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes aber ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation fortierhält. So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauern verleugneten, so bekennt sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm als dem sicheren Träger der Gegenwart, dem einzigen Garanten für die Zukunft.

Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, dieses Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei bewegt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder zu regulieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführung vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollte.

Bauer und Arbeiter in einer Front

Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können. **Der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle vertrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zugrunde.** Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig auch schwere Entschlüsse zu treffen. **Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volke ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen.** Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernstandes. Wir sind daher entschlossen, hier die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen.

Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten.

Dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden.

Niemand kann unseren guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun und unseren Mut für die dafür nötigen Entschlüsse zu beweisen. Wenn wir aber auch in Zukunft Erfolg haben sollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute von Euch, meine deutschen Bauern, wieder verlangen muß: Nur wenn Ihr selbst im Vertrauen und in Zuversicht hinter uns tretet, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und Eurer selbst gelingen. **Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern Ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein.**

Was Stadt und Land gemeinsam an Opfern nun bringen zur Rettung unserer bedürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not, wird zu einem Kapitel, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger bekundet, als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung aber wird am Ende auch hier den Unverzagten, den Redlichen belohnen.

Wenn wir aber die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit auf uns zu nehmen haben, dann schaudern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeutet hätte. Und um so größer ist unser Dank dem gegenüber, der unseren Aeckern so reichlichen Segen gab.

Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengekommen, die in dieser Art wohl kaum jemals auf der Erde stattgefunden hat. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopfarbeitern sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein.

An unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot.

*

Nach der Rede des Kanzlers, die mit brausendem, nicht endenwollendem Beifall aufgenommen wurde, folgten das Horst-Wessel-Lied, der Zapfenstreich und das Deutschlandlied. Die spalierbildende SA. hatte bei Beginn des Zapfenstreiches ihre Fackeln angezündet. Nach dem Deutschlandlied erfolgte die Abfahrt des Führers gleichzeitig mit einem Riesenfeuerwerk, das einen prächtigen Abschluß des historischen Tages bildete. Anschließend begann der Abmarsch der Teilnehmer zu den Bahnhöfen.

Hitlers Ansprache an die Abordnungen

Darauf ergriff der Führer das Wort, dankte den Vertretern der Bauernschaft und führte folgendes aus:

Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind und als Deputationen an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden, wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens. Sie können die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden. So wie wir von den Städtern verlangen, daß sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Nöte und die Sorgen der Städter begreift.

Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen mithelfen, diese uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben. Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserem Volke selbst heraus, ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Nöte Herr werden.

Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur den unmittelbar Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern.

Bismarcks Gänsekiel für Hitler

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darré die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten. Jedem Einzelnen drückte der Kanzler die Hand.

Der Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte überreichte die Schreibfeder Bismarcks, einen Gänsekiel, die sich in einem etwa 70 Zentimeter hohen historischen Schmuckkasten aus Eichenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler.

Der Führer des Reichsbundes, Dr. Kummer, führte dabei aus: „Hochverehrter Herr Reichskanzler! Die deutschen Diplomlandwirte überreichen Ihnen als dem Erneuerer des Deutschen Reiches auf der Grundlage des deutschen Bauerntums heute als Ehrengabe der deutschen Bauern die Schreibfeder Bismarcks. „Diese Schreibfeder hat der Begründer des Deutschen Reiches an dem Tage geführt, als er das Wort sprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt." Wir sind stolz darauf, diese Gabe an dem Wendepunkt unserer agrarischen Geschichte dem Mann mit heißem Dank überreichen zu können, an dem Tage, an dem die deutschen Bauern unter Führung ihres Volkskanzlers und ihres Reichsführers mit neuer Zuversicht ans Werk gehen."

Zwei Mädchen überreichten als Dank der schlesischen Bauern mit einem kleinen Gedicht dem Reichskanzler eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte künstlerische Erntekrone.

Der Kanzler unterhielt sich dann noch kurze Zeit zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern. Nach einem dreifachen Heil der Bauern auf den Retter des Bauerntums verabschiedete sich der Kanzler.

Die Bauernabordnungen wurden dann wieder mit 50 Privatkraftwagen in geschlossener Fahrt zum Tempelhoferfeld gefahren, wo sie in zehn Flugzeugen über Hannover nach dem Bückeberg befördert wurden.

Abflug nach Hameln

Um 13,20 Uhr traf der Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Flugplatz Tempelhof ein, um sich von hier aus nach dem Bückeberg bei Hameln zu begeben. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Reichswehrminister von Blomberg, Landwirtschaftsminister Darré, Propagandaminister Goebbels, Vizekanzler v. Papen. Auf dem Flugplatz hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die den Kanzler immer wieder mit stürmischen Heilrufen feierte.

Die Ankunft in Hannover

Gegen 15 Uhr traf das Großflugzeug mit dem Reichskanzler auf dem Flugplatz Hannover ein. Als erster entstieg der Führer im braunen Rock der Maschine. Oberpräsident Staatsrat Lutze begrüßte den Führer, der darauf die Front der Flugzeugpiloten und der Angestellten des Flughafens Hannover abschritt. Der Führer, der von einer unübersehbaren Menschenmenge mit brausenden Heilrufen empfangen wurde, schritt dann zu dem bereitstehenden Kraftwagen. Nicht endenwollender Jubel schwoll dem Führer entgegen, als der Wagen langsam an den Reihen der Zuschauermenge, die die umfangreiche Absperrkette durchbrachen, entlang fuhr, gefolgt von den anderen Herren.

Der Aufmarsch am Bückeberg

Inzwischen waren auf acht Anmarschstraßen in endlosen Kolonnen neben den uniformierten Verbänden die Ehrengäste des Tages, die Bauern aus allen Landesteilen, ferner viele Angehörige und Frauenschaften und fröhliche Jugend, außerdem Tausende von schaulustigen Privatpersonen zum Bückeberg marschiert. — Um 15 Uhr war **die SA in Stärke von 70 000 Mann** geschlossen auf dem Platz versammelt. Eine Stunde später hatte sich auch der übrige Teil dieses Massenaufmarsches planmäßig

und reibungslos vollzogen, eine Glanzleistung der Organisationsleitung, die in den Händen des Regierungsrats Gutterer und des Referenten Weidemann vom Reichspropagandaministerium und des Architekten Speer lag.

Fast eine halbe Million Menschen aus Stadt und Land hatten sich zu dieser größten Bauernkundgebung zusammengefunden, die die Welt je gesehen hat. Auf der luftigen Bergkuppe bot sich dem Beschauer von der großen Tribüne der Ehrengäste und der Pressevertreter nach vollzogenem Aufmarsch ein prachtvoller Blick auf den menschenbesetzten tiefergelegenen Abhang und dann auch darüber hinaus über die hügelumschlossene Weserlandschaft.

Die große Rednertribüne, vor der die SA-Abteilungen standen und die zu beiden Seiten hohe, rot verkleidete Masten hatte, machte sich von oben fast wie ein Spielzeug. Den ganzen Bergabhang füllten zwischen den Fahnen zu beiden Seiten eine Kopf an Kopf dichtgedrängte Menge. Aus Stadt und Land und allen Gauen des Vaterlandes kamen sie herbeigeeilt. Zwischendurch in der Mitte war ein breiter Weg freigelassen, der die Verbindung von oben nach unten zwischen den Tribünen vermittelte. SA- und SS-Männer hatten dort Spalier gebildet, aber auch Bauern und Bäuerinnen in ihrer malerischen bunten Tracht.

Bis zum Eintreffen des Führers war für reiche Abwechselung gesorgt durch Musik und Flugvorführungen. Der Beginn der festlichen Veranstaltung verzögerte sich erheblich.

Die Diplomaten treffen ein

Der Sonderzug mit 23 Vertretern der auswärtigen Mächte und ihren Gattinnen traf gegen 16 Uhr unmittelbar unterhalb des Bückeberges ein. Geführt von dem Chef des Protokolls stiegen die Diplomaten unter Vorantritt einer Schutzpolizeiabteilung durch das Spalier den Damm hinauf und nehmen auf der Tribüne ihre Plätze ein. Dann kam eine Abordnung der Danziger Bauern an mit einem Schild „Wir Danziger Bauern bleiben deutsch!" Heilrufe und Händeklatschen grüßten sie. Ihnen folgten Bauern aus dem Saargebiet, aus dem Sudetenlande, aus Siebenbürgen, aus allen Teilen Europas, wo deutschstämmige Bauern wohnen, fast alle in ihren schönen Trachten. Sie alle erhielten Ehrenplätze zugewiesen. In ununterbrochener Folge trafen weitere Ehrengäste ein. Die Führer der SA und SS, sowie des Stahlhelm, die Leiter der politischen Organisationen, die Bauernführer aus dem ganzen Reiche, hohe Offiziere der Reichswehr, der Reichsmarine und der Schutzpolizei. 1500 Fahnen nahmen ihre Plätze ein.

Der Kanzler in Bückeberg

Die Ankunft des Führers aus Hannover verzögerte sich bis nach 17¼ Uhr, als auf der neuen Chaussee von Hameln her eine große Staubwolke das Herannahen des den Führer eskortierenden Reiterregiments anzeigte. Eine große Anzahl Kraftwagen folgten der Kapelle. Lautlose Stille trat ein. Der Badenweiler Marsch ertönte. Ihm folgte der Präsentiermarsch.

Brausende Heilrufe erschütterten die Luft, als der Führer den Wagen verließ und mit seiner gesamten Begleitung die Front der im Tal aufgestellten SA, SS, Stahlhelm und des Arbeitsdienstes abschritt. Er begrüßte auf der Ehrentribüne die diplomatischen Vertreter und die Ehrengäste und ließ sich die Abordnungen der auslandsdeutschen Bauern vorstellen. Fanfaren schmetterten vom Berggipfel ins Tal hinab. Eine Batterie des Artillerieregiments 6 aus Minden feuerte den Ehrensalut von 21 Schuß.

Die Reiterspiele

Dann begannen die Reiterspiele des Reiterregiments Nr. 13 aus Hannover und die Gefechtsübungen, an denen sich außer dem Reiterregiment und der Artillerie das Infanterieregiment Hameln beteiligte. Den Höhepunkt bildete eine schneidige Kavallerieattacke und die mehrmalige Formierung zu einem lebenden Hakenkreuz. Die Uebungen endeten mit einem Parademarsch. Der Gesang „Nun danket alle Gott" schloß das Schauspiel.

Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Die vielen riesigen Scheinwerfer und Lichtanlagen wurden in Tätigkeit gesetzt. Der Eindruck des großartigen Bildes steigerte sich bedeutend. Gegen 18,30 Uhr ergriff dann der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré das Wort.

Die Rede Darrés

Darré führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus hat aus einem Jahrhundert alten Brauch des Bauern einen Gedenk- und Danktag des ganzen Volkes gemacht. Heute ist es das über alle Berufe, Klassen und Schichten hinweg geeinte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den 1. Oktober feiert als einen Tag religiöser Weihe des sich immer wieder Besinnens auf die allgewaltigen Schöpferkräfte unseres gütigen Gottes, aber auch als einen bedeutungsvollen Tag der deutschen Zeitenwende. **Der Bückeberg sieht heute die gewaltigste Bauernkundgebung, die je die Welt gesehen hat. Die hier versammelten 500 000 Bauern sind ein lebendiger Beweis von dem Siegeszug des Nationalsozialismus im Bauerntum.**

Mit unseren Marktgesetzen haben wir unseren Bauern wieder die Möglichkeit gegeben, auf seinem Hofe disponieren zu können. Sollte es aber jemandem einfallen, im Hinblick auf die festen Preise für Weizen und Roggen die Anbauflächen dieser Getreidearten zu vergrößern, so wird man entschlossen gegen ihn vorgehen müssen. Dem Bauern ist die Möglichkeit gesichert, eine fühlbare Ausweitung der Ackerflächen von Oelfrüchten, gepflanzten und eiweißreichen Futterpflanzen vornehmen zu können. Die Geschichtsstunde späterer Generationen wird das Jahr der siegreichen nationalsozialistischen Revolution als auch das

Ruhmesjahr deutscher Bauernbefreiung

bezeichnen. Das Reichserbhofgesetz leitet eine entscheidende Epoche deutscher Agrargeschichte ein.

Nach der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsbauernführers bestieg der Reichskanzler das Rednerpult, um das Wort zu ergreifen.

Glückwünsche an Hindenburg

Zur Vollendung seines 86. Lebensjahres

Görings Glückwunsch

Berlin, 1. Okt. 1933.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring dem Reichspräsidenten zu seinem 86. Geburtstag telegraphisch die verehrungsvollsten Glückwünsche der preußischen Staatsregierung ausgesprochen. Ferner hat Ministerpräsident Göring ein persönliches Glückwunschschreiben an den Reichspräsidenten gerichtet.

Die Reichswehr gratuliert

Berlin, 1. Oktober 1933.

Der Reichswehrminister hat dem Reichspräsidenten anläßlich seines Geburtstages folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

Hochverehrter Her Generalfeldmarschall!

Wenn Sie, hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident, heute das 86. Lebensjahr Ihres an Arbeit und Erfolgen gesegneten Lebens vollenden, so wird Sie der Jubel eines dankbaren Volkes begrüßen, dem Sie durch die Berufung der Regierung Hitler den Glauben an ein einiges, von nationalem Wollen durchglühtes Vaterland wiedergegeben haben. In der vordersten Reihe der Dankbaren steht die Wehrmacht, die sich heute wieder mit Stolz der Waffenträger einer geeinten Nation nennen kann.

Die aufrichtigen Glückwünsche von Heer und Flotte, Ihnen, Herrn Generalfeldmarschall, als dem Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht und dem ersten Soldaten des Reiches zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und aufrichtiges Bedürfnis.

Sie sind uns Symbol einer stolzen Vergangenheit, Sie waren uns Führer in schwerster Zeit und haben uns den Weg in eine starke deutsche Zukunft gewiesen. Die Wehrmacht kann ihrem verehrten Oberbefehlshaber nicht besser gedenken als durch ihre Treue und die stete Erfüllung ihrer Pflicht.

Das sei unser Gelöbnis zum heutigen Tage!

In tiefster Verehrung habe ich die Ehre zu sein

Ihr, Herr Generalfeldmarschall, gehorsamster

(gez.) von Blomberg.

„Retter aus innerer und äußerer Not"

Berlin, 1. Oktober 1933.

Reichsminister des Aeußeren Freiherr von Neurath hat an den Reichspräsidenten anläßlich seines 86. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu dem heutigen Ehrentage, an dem das ganze deutsche Volk im Inland und Ausland in unauslöschlicher Dankbarkeit und treuester Verehrung mit heißen Segenswünschen zu Eurer Exzellenz als seinem Retter aus innerer und äußerer Not emporblickt, bitte ich auch im Namen meiner Frau, unsere ehrfurchtsvollen Wünsche entgegenzunehmen. Möchten Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, Ihrem Volk und Vaterland noch lange in ungebrochener Kraft und Frische als Träger deutscher Tradition und Neuformer im Sinne unserer Zeit erhalten bleiben.

gez. Neurath."

Gründung einer Balkanunion?

Das Ergebnis von Sinaia / Einheitliches militärisches Oberkommando der Kleinen Ententeländer?

London, 1. Oktober 1933.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" ausführt, ist als mögliches Ergebnis der Sinaia-Konferenz eine Balkanunion anzusehen. Im Rahmen der Besprechungen über die Vereinheitlichung der wirtschaftlichen und auswärtigen Politik sei auch eine entsprechende Vereinheitlichung des militärischen Systems berührt worden, sodaß letzten Endes die Vereinigte Diplomatie der Kleinen Entente-Länder eine Rückenstärkung durch vereinheitliche Richtlinien für die Armeen, vielleicht sogar in der Form eines einheitlichen Oberkommandos finden werde.

Der bevorstehende Besuch von Benesch in Rom werde sich auch auf die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs und Ungarns erstrecken, während Titulescu in Ankara eine Zusammenarbeit mit der Türkei und eine Annäherung zwischen Griechenland und Bulgarien besprechen wolle. Es sei auch möglich, daß König Alexander von Südslawien Ankara und Athen besuchen wolle und die Absicht habe, sich mit dem König Boris von Bulgarien auszusprechen. Das Ziel dieser Besprechung sei die Befriedung Südosteuropas mit dem Ziele einer gemeinsamen wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit unter Hinzuziehung von Bulgarien, Ungarn und Griechenland. Diese allgemeine Annäherung zwischen der bisher unter französischem Einfluß stehenden Gruppe der Kleinen Entente, der Gruppe Ungarn und Bulgarien, bei denen der italienische Einfluß vorherrsche und der neutralen Gruppe Türkei und Griechenland sei gefördert worden durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise, das Nachlassen des französisch-italienischen Gegensatzes auf dem Balkan und dem allgemeinen Wunsch der kleineren Staaten, sich von einer zuweitgehenden Abhängigkeit von irgendeiner Großmacht freizumachen.

Eisenbahnunglück im Odenwald

Zusammenstoß zwischen Triebwagen und Lokomotive.

Berlin, 1. Oktober 1933.

Auf einer Eisenbahnnebenstrecke im Odenwald zwischen Reinheim und Reichelsheim ereignete sich am Sonntag ein Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen und einer Lokomotive. Der Triebwagen hatte einen Defekt und blieb liegen. Von der nächsten Station wurde eine Lokomotive angefordert, die den Zug weiterfahren sollte. Bevor sie an der Unfallstelle eingetroffen war, hatte das Zugpersonal des Triebwagens den Schaden behoben, sodaß die Weiterfahrt fortgesetzt werden konnte. Der Stationsvorsteher vermochte jedoch die auf der Strecke liegende Zwischenstation telephonisch nicht mehr zu erreichen, um die Lokomotive auf die Weiterfahrt des Triebwagens aufmerksam zu machen. Unterwegs stießen Triebwagen und Lokomotive zusammen. Der Führer des ersteren rettete sich durch Abspringen, während der Lokomotivführer aus seinem Stand geschleudert und schwer verletzt wurde. Unter den Fahrgästen des Triebwagens, die den Zusammenstoß kommen sahen, entstand eine Panik, umsomehr, als nach dem Zusammenstoß der Benzintank des Triebwagens in Flammen geriet. Neun Personen wurden verletzt.

Nach einer Meldung aus Osaka kam es in den Gruben von Sibana zu einem Ausbruch giftiger Gase, durch die zehn Arbeiter getötet wurden.

Notizen

Am Samstag wurde der deutsche Gesandtschaftsrat Freiherr von Bibra in Prag auf der Straße von einem jüdischen Emigranten überfallen und mißhandelt.

•

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Samstag, 20.11 Uhr, zu seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

•

Die Deutschnationale Volkspartei des Saargebiets hat sich aufgelöst.

•

Die Vertreter der deutschen Presse haben Moskau verlassen.

•

Nach einer Meldung aus Charbin wurden weiters sowjetrussische Beamte der chinesischen Ostbahn verhaftet.

•

Die Wochenzeitung der NSBO., Gau Essen, „Der Ruhrarbeiter", wurde vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. R. Ley, zu seinem amtlichen Organ ernannt.

•

Nur Angehörige der Hitlerjugend können nach Vollendung des 18. Lebensjahres bis auf weiteres die Mitgliedschaft zur NSDAP. erwerben.

•

Wie das Reichspostministerium mitteilt, ist das Verbreitungsverbot der Zeitungen „Le Journal" und „Le Matin", Paris, mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Die unauslöschliche Flamme zu Kaiserswerth

Düsseldorf, 1. Oktober 1933.

Am 11. Oktober wird die Hitlerjugend das dem Gedenken Albert Leo Schlageters geweihte Ehrenmal in der Barbarossapfalz zu Kaiserswerth einweihen und die mit diesem Mal verbundene unauslöschliche Flamme zum Zeichen treuester Verbundenheit der Jugend mit dem Helden von Rhein und Ruhr feierlich entzünden. An der Feier nimmt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach teil, der den großen Aufmarsch der Hitlerjugend abnehmen wird.

Die Eingliederung des Stahlhelm

Der verpflichtende deutsche Gruß.

Berlin, 1. Oktober 1933.

Stabschef Röhm hat, wie der PPD meldet, über die Eingliederung des Stahlhelm eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Mit dem 24. 9. 1933 ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, endgültig unter den Befehl des obersten SA-Führers getreten. Ich grüße auch auf diesem dienstlichen Wege noch einmal die in unsere Reihen tretende Kameraden. Die vollständige Eingliederung des bisherigen Wehrstahlhelm ist bis 31. 10. 1933 zum Abschluß zu bringen. Ab 1. 11. 1933 entfällt jede Sonderbezeichnung oder Sonderbehandlung. Die in die SA eingegliederten Einheiten sind SA-Einheiten mit gleichen Pflichten und Rechten. Der bisherige Kernstahlhelm, künftig nur Stahlhelm (St.) genannt, tritt als eigene Gliederung mit eigenen Einheiten neben SA und SS. Der Zeitpunkt, wann die bisherigen Wehrstahlhelm-Einheiten das Braunhemd anlegen können, wird einheitlich für die gesamte SA von der obersten SA-Führung bestimmt. Voraussichtlich kann mit dem 1. November 1933 gerechnet werden. — Im Sinne dieser Einordnung erhebt der Bundeshauptmann des Stahlhelm, Major a. D. von Stephani, nunmehr für den gesamten Stahlhelm den deutschen Gruß zur verpflichtenden Grußform.

Kein Arierparagraph in der Wirtschaft

Zu der Frage, ob eine Unterscheidung zwischen arischen und nichtarischen Firmen in der Wirtschaft zu machen ist, spricht sich der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß folgendermaßen aus:

Eine Unterscheidung zwischen arischen und nichtarischen oder nicht rein arischen Firmen innerhalb der Wirtschaft, insbesondere bei den Eingehen geschäftlicher Beziehungen, halte ich nicht für durchführbar. Eine solche Unterscheidung mit dem Zwecke einer Boykottierung nichtarischer Firmen müßte notwendig zu erheblichen Störungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues führen, da ungünstige Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt durch Betriebseinschränkungen der von dem Boykott betroffenen Firmen und nachteilige Folgen für die Lieferanten dieser Firmen und deren Arbeitnehmer unvermeidbar wären. Im übrigen bin ich ebenso wie der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda der Auffassung, daß keine Veranlassung besteht, gegen eine Firma vorzugehen, so lange ihre Inhaber nicht gegen gesetzliche Vorschriften oder gegen die Grundsätze der kaufmännischen Ehre verstoßen.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

16. Fortsetzung.

Direktor Hacker saß mit seinen Gästen auf der Terrasse und Merling ging lautlos ab und zu. Die Unterhaltung kam bei dem weltgewandten Direktor nicht ins Stocken. Trotzdem stand er erleichtert auf, als man fertig war. Er sehnte sich mit Else endlich allein zu sein und bekam unerwartet durch die Mutter selbst die Erfüllung seines Wunsches.

Auf seine Aufforderung hin, jetzt in den Garten zu gehen, bat Frau Gerber, daß er allein mit ihrer Tochter gehen möge, da sie durch die ungewohnten Anstrengungen ermüdet sei. Man sah ihr an, daß sie die Wahrheit sprach und Else ging mit ihr und der herbeigerufenen Frau Körner nach oben in das für sie bestimmte Fremdenzimmer. Sie betteten sie auf ein breites Ruhebett und als Frau Gerber die Tropfen genommen hatte, die sie immer bei sich führte und ihr Linderung der Schmerzen brachten, schickte sie ihr Kind wieder nach unten.

Else beugte sich über die Mutter, die ihr Gesicht in ihre beiden Hände nahm. „Gott sei mit dir, mein Herzblatt!" flüsterte sie . . . Else verstand, was die Mutter ihr geben wollte und ging still hinaus . .

Was kommen muß, kommt, ich entgehe ihm nicht!

In Direktor Hackers Gesicht leuchtete es auf, als Else zurückkehrte und ihm leise für die Fürsorge um ihre Mutter dankte.

Nun gingen sie nebeneinander durch den Garten, der durch seine Schönheit jeden Besucher fesseln mußte, wo jede Wegbiegung ein neues, herrliches Bild bot. Beiden schlug das Herz schneller. Der Mann, der das Leben in seinen Höhen und Tiefen genossen hatte, unter das er in den nächsten Augenblicken einen Strich zu machen gedachte, fieberte danach, Else neben sich in die Arme zu nehmen, und sie überlegte ängstlich, ob sie auch sicher die rechten Worte fände, ihm alles zu sagen, was ihr das Herz schwer gemacht hatte, seitdem sie mit ihm zusammen war.

Kaum hörte sie, was ihr Begleiter sagte, sah alle Schönheit nur wie in einem Traum . . So kamen sie nach der Orangerie, die mehrere Gewächshäuser zusammenfaßte. Da gab es ein Orchideenhaus, in dem die seltensten Exemplare in ihrer kalten Schönheit blühten, in einem andern waren Kamelien, Azaleen, Tulpen, in der jetzigen Jahreszeit nirgends anders zu finden, wieder ein anderes glich einem einzigen Nelkengarten . . . Zuletzt kam man in einen Palmenhain. Hohe, schlanke Palmen standen da bis zu den kleinsten Arten, künstlerisch aufgebaut, so daß man meinte, man trete in den dichtesten Urwald, fernab gerückt allen Menschen. Eine feuchte, warme Luft herrschte, eine eigenartige Stille, fast geheimnisvoll, nur unterbrochen durch das Rieseln der die Pflanzen besprengenden Wasser und jetzt durch das leise Knirschen des Kieses unter den Füßen der Eingetretenen. Eine Grotte, überwuchert von blühenden Schlingpflanzen in hell leuchtenden Farben, in der bequeme Ruhebänke mit Kissen weich belegt standen, war ganz versteckt unter tief zur Erde hängenden Palmen gebaut.

Dorthin führte Direktor Hacker die kleine Else Gerber!

Schon manche betörende Stunde hatte diese Grotte gesehen, wenn sie durch kleine, hinter den Blättern angebrachte Lampen magisch erleuchtet war, wenn leise von den auf dem See fahrenden Gondeln die Barkarole herübertönte und der Hausherr sich mit einer seiner schönen Gäste hierher zurückgezogen hatte. Heute waren diese Stunden vergessen . . .

Else setzte sich.

Jetzt, jetzt kommt es! Einen anderen Gedanken hatte das junge Mädchen nicht und sah zu sich hin und hörte doch jedes Wort, das der große, starke Mann, der neben ihr Platz genommen, sprach. Die Stimme klang rauh und vor unterdrückter Erregung.

„Ich habe Ihnen viel zu sagen, Else! Ihre Mutter ist, wie ich zu meinem tiefen Bedauern sehe, sehr krank. Ich werde den ersten Spezialisten kommen lassen, alles tun, damit sie doch wieder gesund wird . . Ich denke, daß es meine Mutter sei."

Warum habe ich denn eigentlich Angst gehabt? In dankbarem Staunen sah Else auf . . .

Direktor Hackers Blut wallte auf bei diesem Blick.

„Das wollten Sie für meine Mutter tun? O, wie gut von Ihnen!"

„Ja, Else! Noch viel, viel mehr, auch für Ihren Bruder Hans, wenn Sie mir das Recht dazu geben!"

Sie einfach herrisch als sein Eigentum in die Arme reißen, hätte er jetzt nicht vermocht. Daß es das erste Mal in seinem Leben war, merkte er nicht.

„Ich? Wie soll ich das entscheiden?"

„Nur Sie allein, Else! Ich kann das alles nur tun, wenn Sie meine . . Frau sind!" Ihre Nähe, der zarte Duft, der von ihr ausging, übermannte den Mann. Er widerstand nicht länger. Er umschlang Else, küßte ihr Gesicht, ihre Augen, ihren Mund mit glühenden Küssen, immer fester drückte er sie an sich, sie konnte sich nicht wehren . . . da stieß sie einen leisen, klagenden Laut aus . . .

Er brachte ihn zur Besinnung. Er ließ von Else ab, nahm nur ihre Hände in seine beiden: „Verzeih, du Armes, Liebes! Daß ich dich so erschreckte!"

„Warum . . warum taten Sie das?"

„W—a—r—u—m?!! Weil ich dich liebe, kleine Else, heiß, innig, weil du mein werden sollst . . . schwer genug wird mir, die gesetzliche Frist abzuwarten . . . keinen Tag länger warte ich!"

„Ich . . werde . . nie Ihre Frau!" Else wußte nicht, woher sie den Mut nahm, so ruhig zu sprechen.

So etwas hatte Hacker nicht erwartet. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht: „So . . so . . und warum denn nicht?"

Else hörte den Spott in seiner Stimme und zuckte zusammen . . trotzdem aber sprach sie, sprach von aller Not, die sie quälte . . . „Ich kann nur einen Mann heiraten, den ich . . liebe!" Immer zaghafter wurden ihre Worte, denn unverwandt schaute sie der Mann an.

Gab es denn noch einen Willen gegen diese Augen?

Stille wars . . nur einen Augenblick . .

„Liebst du einen andern?"

Vor Elses Augen stiegen die Stunden mit Günter Sanden auf . . eine Sehnsucht nach seiner Nähe wurde wach, daß ihr die Tränen kamen . . .

„Bist du vielleicht einem andern versprochen?"

Ganz langsam schüttelte sie den Kopf . .

„Deine Gründe sind . . Kindereien . . Irgend eine dumme Liebesgeschichte wirst du überwinden. Ich liebe dich . . ich mache dich zu meiner Frau . . du wirst zu den reichsten gehören . . du wirst mit mir Reisen machen . . um mich sein . ."

Hanna! Tante Hanna! schrie es in Elses Seele und sie mußte es geschehen lassen, daß ein Mann, vor dem sie Angst hatte, sie in die Arme nahm . . .

Sie durfte . . sie konnte sich nicht wehren . .

So wurde Else Gerber die Braut Direktor Hackers!

„Wir gehen nun zu deiner Mutter, Else!" Kein Wort, daß es anders sein konnte! Kein Wort der Widerrede hätte Gehör gefunden!

„Mache kein so trauriges Gesicht, kleine Else! Ich weiß, es kam überraschend für dich, aber schließlich bin ich doch kein Unmensch! Du wirst bald erleben, von unzähligen Frauen beneidet zu sein. Ich werde stolz auf dich sein und du sehnst dich sicher nicht in dein altes Leben zurück! Im nächsten Monat ist Hochzeit und fahren wir irgendwo in die Welt hinaus! Das habe ich schon alles mit deinem Vater besprochen."

„Selbstverständlich, Närrchen! Wenn du alles wüßtest, würdest du sicher anders denken!"

Warum hat mein Los nicht gewonnen? Dann wäre alles nicht so gekommen! Else senkte den blonden Kopf und zwei Tränen rollten ihr über die Wangen. Hackers Gesicht wurde finster: „Ich wünsche nicht noch einmal Tränen zu sehen, Else!"

Ja, diese Stimme konnte befehlen und verlangte Gehorsam, um im nächsten Augenblick wieder in Leidenschaft Worte zu flüstern, die Else Gerber nur mit einer großen Angst erfüllten, denn sie konnte sie nicht verstehen . . .

„Komm jetzt!" Tief aufatmend stand er auf.

Willenlos folgte ihm Else.

So schwer hatte sich's der Mann, der an ihrer Seite dem Hause zuging, doch nicht gedacht, aber der Widerstand, den er hier zum ersten Male fühlte, reizte ihn mehr, als er sich selbst eingestand.

Unterdessen hatte sich Frau Gerber ausgeruht und lag auf der bequemen Chaiselongue, ihren Gedanken nachhängend. Da hörte sie Else die Treppe heraufkommen. Sie erschrak, als Else hereinkam. Ganz langsam ging sie, mit müden, erloschenen Augen, wie eine, die schwerstes Leid trägt . . . Eine andere Else, das empfand die Mutter schmerzlich, setzte sich neben sie, hier war viel genommen worden!

Sie nahm die Hände ihres Kindes, die eiskalt waren: „Was ist dir?"

Herne feierte das Erntedankfest

Wiedererwachte Liebe zu Bauerntum und Schollensegen.

Dem Fest der Arbeit und des Arbeiters vom 1. Mai folgte gestern das Fest des Bauern. Aber wie am 1. Mai auch der Bauer als Schaffender zu den Arbeitern gehörte, so war der Arbeiter gestern verbunden mit dem Bauern. Der von den Früchten des Feldes lebende Städter freute sich mit dem Mann des Landes, der ackerte und säte und Ernte hielt. Beide wollten dem Schöpfer danken für das Brot, das er uns auch in diesem Jahre wieder reifen ließ, und beide wollten sich vertieft des Wertes bewußt werden, den der Nährstand des Bauern für den Kreis der Verzehrenden und den die deutsche Scholle für den deutschen Menschen auf dem Lande und ebenso sehr in der Stadt hat. Der rote Klatschmohn und die beiden goldgelben Aehren, die als Wahrzeichen des Erntedankfestes fast ein jeder trug, strömten ebenso wie die zahlreichen Aehrenbüschel und sinnig geschmückten Schaufenster mit Allgewalt den Zauber ländlicher Fruchtbarkeit und schöpferische Natur aus. Es war, als habe die Stadt ihr Antlitz gewandelt und sich vom toten Stein und seelenlosen Hasten abgewandt, um wieder dem kraftvollen Hauch reifer Aehrenfelder und erntefrohem Bauerntum sich verstehend und dankbar zuzuneigen. Und als erst gar im Festzug die Trachten, Erzeugnisse, Geräte und Wagen der heimischen Landwirtschaft sich dem Städter vor Augen stellten, da wurde diese Bauernwelt erst recht lebendig und da wurde sich der Städter bewußt, daß ihm auch in Herne noch ein schöner Rest alter bäuerlicher Herrlichkeit geblieben ist, dessen Wiederbeachtung die Brücke schlagen wird zwischen dem Industriemenschen, der Moderne und dem alten bodenständigen Bauerntum, das hier durch die Zugewanderten aus seinem Väterbereich verdrängt oder bis zur Nichtbeachtung zurückgedrängt wurde. Und manchem, dessen Wurzeln einst aus ländlicher Scholle gezogen wurden, um in den harten Steinboden der Städte verpflanzt zu werden, wird aus aufwachender Erinnerung wieder die seelische Verbindung gefunden haben zu den Kräften, aus denen er kam und die er hier nicht verlieren darf, will er nicht eine sterbende Zelle seines zu Kraft und neuem Leben drängenden Volkes werden.

*

So feierte denn Herne gestern mit dem gesamten deutschen Volke den Erntedankfesttag. Die für Samstag abend vorgesehene Kundgebung vor dem Rathaus war abgesagt worden. Am Sonntag früh, als noch Nebel die Straßen einhüllte, zogen durch alle Stadtteile die Kapellen und Spielmannszüge zum Wecken. In den Kirchen fand man sich dann zu den Gottesdiensten ein. Für die katholische Kirche war es von jeher Brauch, im Oktober ein Erntedankfest zu feiern. So brauchte nur das kirchliche Fest auf den Tag des weltlichen Festes vorverlegt zu werden. Auf den Straßen bot derweil die SA Sammelbüchsen zum Spenden für die Winterhilfe an. Mittlerweile war auch die Sonne durchgebrochen und ließ uns einen Herbsttag von so goldener Schönheit und fast sommerlicher Wärme erleben, als ob auch sie Anteil nehmen wollte an der Hochstimmung der Menschen. Zur Mittagsstunde, als in den Speisungsstellen sich die ersten Herner zum Essen einfanden, die Hausfrauen ihr Eintopfgericht zubereiteten und die SA die 25 Pfg.-Gutscheine in den Wohnungen anbot, konzertierte auf dem Adolf-Hitler-Platz die neue Standartenkapelle unter ihrem Stabführer Krogull und auf dem Hindenburgplatz die Kapelle des Kavallerievereins Sodingen unter Bludaus bewährter Leitung. Um ½2 Uhr aber begann schon der Aufmarsch zum Festzug. Die ganze Stadt hallte wider von den Musikkapellen, die mit ihren Verbänden und Organisationen heranrückten, während die bunten Wagen der Bauern hinter dem Rathaus auffuhren. Um 2.30 Uhr war der Adolf-Hitler-Platz eingenommen von ungeheuren Massen von Menschen. In der Mitte standen in langen Kolonnen die Festzugteilnehmer, rings umsäumt von Mauern von Zuschauern. Ueberaus bunt leuchtete das Bild in der Herbstsonne, die braunen Bataillone der SA und HJ standen neben den feldgrauen des Stahlhelms, die blauen Uniformen der Eisenbahner, der Feuerwehr und die bunten Mützen der Kriegervereine hoben sich aus dem Dunkel der „Zivilisten" hervor, und daneben erstrahlten die frischen Kluften der Jugendverbände. Ueber allem aber leuchteten Fahnen über Fahnen, die roten Hakenkreuzfahnen und die schwarz-weiß-roten neben den feingestickten schweren der Vereine, und dazu farbenfroh strahlend die leichten großen Banner der Jugendverbände. Um ½3 Uhr ergriff von der Rathausterrasse aus Oberbürgermeister Meister das Wort. Er setzte zunächst in Verbindung den 1. Mai als Tag des Arbeiters und den 1. Oktober als Tag des deutschen Bauern. Der 1. Mai habe Ehre und Anerkennung des deutschen Arbeiters wieder hergestellt, der 1. Oktober schließe Seele und Geist des Volkes auf für den deutschen Bauern. Das nenne man echte, nationalsozialistische Volksgemeinschaft. In diesem Jahre habe der Bauer dem deutschen Boden wieder unser tägliches Brot abgerungen. Dafür dankten wir zunächst dem Herrgott, weil er das Tun des deutschen Bauern gesegnet habe. Danken wollten wir ihm aber auch dafür, daß er den Kampf des Nationalsozialismus und sein Ringen um die Seele des Volkes gesegnet habe. Arbeiter und Bauer, das Volk habe alles eingesetzt in Opferbereitschaft. Der Bauer sei eingewurzelt in seiner Heimaterde, durch ihn würden Blut und Boden dem deutschen Volke erhalten, er pflüge den Boden immer wieder um und ringe ihm seine Früchte ab. Auch der Führer habe gepflügt, er habe die festen Krusten aufgebrochen, die alles Wertvolle im deutschen Volke zur Unfruchtbarkeit verdammten, und den neuen Staat geformt, der für eine Ewigkeit verankert werden müsse. Adolf Hitler habe den deutschen Bauern wieder geschaffen, denn ohne ihn gäbe es heute keinen freien Bauernstand, wie es keine freie Arbeiterschaft mehr gäbe, es gäbe keine freie Ernte, über die der Bauer zum Besten des Volkes verfügen könne. Wenn der Sieg nicht errungen worden wäre, würden heute ernten Kapitalisten, Juden und Lumpen zum Heile Moskaus. Da aber Deutschland nicht unter diese Gewalten gekommen sei, dürften und wollten wir heute ein Fest feiern als ein Bekenntnis der Nation zum Bauerntum. Die Feste des neuen Staates hätten einen besonders tiefen und großen sittlichen Inhalt, sie würden von einer Kraft getragen, wie sie die vergangenen 14 Jahre nicht gekannt hätten. Der heutige Tag helfe weiter die Volksgemeinschaft schmieden, Verständnis und Achtung des einen Berufsstandes für den andern schaffen. Mit einem dreifachen Siegheil auf das deutsche Volk, seine Führer Hindenburg und Hitler, auf Arbeiter und Bauern schloß der Redner seine Ausführungen. Nachdem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklungen waren, begann der Abmarsch zum Festzug, der eine solche Länge hatte, daß die Spitze schon wie Beachtung fanden. Da sah man Bauern im blauen Leinenkittel, Mäher und Mäherinnen, einen vollbeladenen Erntewagen, Sä- und Mähmaschinen, Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, Häckselschneidemaschinen, eine große Dreschmaschine, die von einem Traktor gezogen wurde, eine Karre Kartoffeln, alles hübsch geschmückt und festlich zurechtgemacht. Am schönsten aber war die Bauernhochzeit, der Hochzeitsbitter mit den Pfauenfedern am Hut, hoch zu Roß, dann das Brautpaar in hübscher Tracht, dahinter die Brautjungfern im Wagen, dann die Aussteuer mit Truhe, Bett, Leinenballen, Wiege usw., sehr sinnig verdeutlicht durch die Inschrift: Dat is dä Utstüer vör dat Paar, dat Geld is bi dä Buern rar, N'Pferd, ne Korrenmut Koffer vull Linnen Hört auk to dat Beginnen. Hinter Koffer vull Linnen Hört auk to dat Beginnen. Hinter diesem Wagen kam ein hübsch geschmückter Wagen mit einer Sau und vielen kleinen Ferkelchen, dann die Kuh als Hochzeitsgabe. Der Hochzeitsgruppe war verwandt der Wagen nach Feierabend, der zeigte, wie das Jungvolk auf dem Lande sich auf der Deele mit Spinnen und Musizieren die Abende vertreibt. Auch sonst gab es noch eine Reihe schöner Wagen, z. B. Wagen mit Garben und Früchten, besonders der Wagen des Gartenbauvereins Herne-Süd („Bauern der Großstadt") war ausgezeichnet. Nicht vergessen seien der mitten auf der Bahnhofstraße war, als der Schluß erst durch die Neustraße nach Baukau abzog. Seine charakteristische Note fand der Zug durch die Bauernwagen, die natürlich bei den Zuschauern die stärkste auch die geschickte Stickstoffdüngerwerbung der Hibernia, der bäftige und prächtige Wagen der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei (Wer deutsches Bier trinkt, hilft der deutschen Landwirtschaft) und die Wagen der Milchhändler, von denen besonders der von Fuchs mit den silbern strahlenden Milchkannen auffiel. Zum Schluß sei auch noch die kleine Hütejunge mit seinem Hund erwähnt.

So bewegte sich der Zug durch die in überwältigend reichen Flaggenschmuck gekleideten Straßen der Stadt, um sich noch vor 5 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz wieder aufzulösen. Einige Zeit später sammelten sich wieder große Menschenmengen, um den Uebertragungen der Hitlerrede bei dem Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln beizuwohnen. Es war schon dunkel, als diese Uebertragung zu Ende ging. Inzwischen hatte sich in einigen Sälen bereits frohe Geselligkeit im Zeichen des Erntedankfestes entwickelt.

Damit fand dann ein herrlicher Tag, der voll Harmonie und ungetrübter volklicher Brüderlichkeit gewesen war, sein Ende.

*

Im Stadtteil Sodingen

wickelte sich der Festzug in ähnlicher Weise ab. Auch hier bildete die Bauerngruppe den Hauptanziehungspunkt. Es war geradezu erstaunlich, was die Bauern von Sodingen, Börnig und Holthausen alles aufgeboten hatten, um die bäuerliche Welt eindrucksvoll erstehen zu lassen. Neben den Reitern, Knechten und Mägden in Bauerntracht, den Erntewagen, landwirtschaftlichen Maschinen usw. fiel besonders ein Wagen auf, der einen kleinen Kotten zeigte, vor dem ein finanziell erledigter Landwirt seine letzten „Kröten" dem halsabschneiderischen Geldleiher abliefern muß. Nicht vergessen seien die Wagen, die den Feierabend darstellten. In einem saßen alte Reservisten im Feldkräzchen, die es sich beim Skat und einem „Großen" recht gemütlich gemacht hatten. Recht künstlerische Wagen führten die Kleingärtner mit, die den staunenden Zuschauern Riesenfrüchte zeigen konnten.

*

Das Erntedankfest der NSDAP im Evgl. Vereinshaus.

Der Saal des Evgl. Vereinshauses füllte sich in den Abendstunden derart schnell, daß bald nicht einmal die Stühle mehr ausreichten. Unter den Gästen bemerkte man Oberbürgermeister Meister, Regierungsrat Niewiesch, Major Weiberg und viele andere Polizeioffiziere, sowie die Führer der SS. und SA. Die SS.-Kameraden sorgten für das Herbeischaffen von Sitzgelegenheit in unermüdlicher Weise. Der Saal stand im Zeichen des Erntedankfestes. Die Empore glich einer Strohscheuer, ein Erntekranz hing riesengroß von der Saaldecke herab. Neben den nationalen Farben sah man die Bilder Hitlers und Hindenburgs. Der Bühnenhintergrund war frisch bemalt und zeigte einen überladenen Erntewagen zwischen Aehrengarben. Wirkungsvoll war der Bühnenbogen drapiert in dessen Mitte leuchtete bunt ein Hakenkreuz. Für die rechte Erntedankfeststimmung sorgte weiter die kostümierte Bauernkapelle Max Israel. Wenn der Kapellmeister nur die quietschende Klarinette ansetzte, fühlte man sich schon mitten ins Dorf versetzt. Die Damen des Herner Turnklubs zeigten in ihren Holzschuhen urgelungene Bauerndirnentänze. Ihnen war der Beifall besonders sicher. Ein Lautensänger trug Lieder vor. Das ernstere und nationale Lied kam durch den Männergesangverein von 1862 (verschmolzen mit dem Quartettverein Liederfreund) zu Ehren. Hennecke brachte mit seinen Sängern Schuberts „Sanctus", „Schäfers Sonntagslied", „Wo gen Himmel Eichen ragen" und neben „Rotwangig ist mein Schätzelein" und dem „Spielmann" heitere Lieder zu Gehör. Man muß es der Leitung des Erntedankfestes lassen, sie hatte ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, das alle Besthesucher zufriedengestellt hat.



Schaufenster im Zeichen des Erntedankfestes.

Speisung von 25000 Hernern

Eine gigantische Leistung der Organisation und Opferbereitschaft.

Ein großes soziales Werk sollte mit dem Erntedankfest verbunden werden. Es galt, durch eine große Gemeinschaft des gleichen Tisches die Verbrüderung aller Volksgenossen in einem neuen Reich der Volksfamilie zum Ausdruck zu bringen. Zugleich sollten durch eine große Tat der einfachen Lebenshaltung Mittel freigemacht werden für die Millionen, die seit langem schon an einem karg gedeckten Tische sitzen müssen. Und so hat denn gestern jede deutsche Familie und jede Gastwirtschaft ohne Unterschied von Rang und Stellung ein Eintopfgericht bereitet und den ersparten Betrag in den großen Topf der Winterhilfe fließen lassen. Daneben aber war ein Werk vorbereitet worden, das in Herne gigantische Ausmaße angenommen hatte. Man wollte, daß die notleidenden Volksgenossen einmal an einem Tische Platz nehmen sollten, den helfende und freudig spendende Bruderliebe ihnen decken wollte. Man hatte zunächst nicht gedacht, daß es so viele sein würden, die zu dieser Speisung kommen würden. Aber da verbreitet worden war, es müsse jeder Erwerbslose daran teilnehmen, sonst werde ihm die Unterstützung entzogen oder er erhalte keine Winterkohlen oder Winterkartoffeln, hatten sich am Donnerstag und Freitag die Anmeldungen derart gehäuft, daß die riesige Zahl von 24000 Anmeldungen zu verzeichnen war. Doch hat das keineswegs die Veranstalter irre gemacht. Besonders dem sicheren und organisatorisch geschickten Zugreifen des Oberbürgermeisters ist es zu verdanken, daß in weniger als 24 Stunden alles organisiert war. Da die Wohlfahrtsorganisationen und öffentlichen Küchen nicht ausreichten, wurde die gesamte Herner Wirteschaft unter der erfahrenen Leitung ihres Theodor Stemberg eingespannt, und was kein Außenstehender für möglich gehalten hätte, es hat fabelhaft geklappt und die Riesenaufgabe ist meisterhaft gelöst worden, eine Ruhmestat der Wohlfahrtsorganisationen, aber noch mehr der Herner Wirteschaft, die so plötzlich vor eine so ungewohnte Situation gestellt war und sie bravourös und sicherlich oft mit großen persönlichen Opfern bewältigt hat.

Es wird sicherlich unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie man es angestellt hat, um in kurzer Mittagszeit 25000 Herner — außer den 24000 angemeldeten, die fast restlos gekommen waren, sind auch noch viele gespeist worden, die sich nicht angemeldet hatten — mit einer warmen Mahlzeit zu versehen. Von den 25000 Essensportionen sind etwa 6000 in den großen Küchen des Rathauses, des kath. Krankenhauses, des kath. Waisenhauses, der Tagesheilstätte, der Maschinenfabrik Baum und der Zeche Shamrock gekocht worden. Die übrigen 19000 Portionen haben die Herner Wirte gekocht. Die Speisungsstellen waren überall bei den Wirten und in den Vereinshäusern eingerichtet. Nicht weniger als 112 Herner Wirte haben die Speisung von je 50, 100, 200, 300, 500 oder gar 600 und 900 Personen übernommen. In 20 von diesen Fällen wurde das Essen von den großen Küchen geliefert, die 92 andern Wirte aber haben das Kochen selbst übernommen. Und welche Mengen waren dazu erforderlich! Es gab Erbsensuppe mit Einlage, für jeden 1½ Liter. Man rechnete auf 100 Personen 1 Zentner Kartoffeln, 20 Pfund Erbsen, 10 Pfund Fleisch oder Wurst und 4—5 Pfund Fett (ohne die Gewürze). Das machte bei 25000 Portionen **250 Zentner Kartoffeln, 50 Zentner Erbsen, 25 Zentner Fleisch oder Wurst und 10—12 Zentner Fett.** Ein schöner Teil dieser Sachen ist von der Landwirtschaft, der Metzgerinnung und dem Einzelhandel gespendet worden, das übrige mußte gekauft werden. Die Wirte bekommen für das von ihnen gekaufte Material und das von ihnen zubereitete Essen je Portion 25 Pfg. vergütet. Die Hauptschwierigkeit war das Schälen der Unmengen von Kartoffeln. Es sind aber kurzerhand 1000 Frauen und Mädchen der NS-Frauenschaft und der andern Wohlfahrtsorganisationen eingesetzt und auf die Kochstellen und Wirteküchen verteilt worden, und dann haben sie dort Freitag und Samstag brav und freudig ihr Werk getan. Mancher Wirt, der nicht über die nötigen Kessel verfügte, hat seine Erbsensuppe bei einem befreundeten Metzger im Wurstkessel gekocht.

Als Sonntag morgen um 11.30 Uhr die Zeit der Speisung begann, da war kein Speisungsraum, dessen Tische nicht weißgedeckt erstrahlten und der nicht festlich mit Fähnchen und Blumen hergerichtet war. Zahlreiche Frauen und Mädchen in weißen Kitteln oder weißen Schürzen standen bereit, um die Bedienung zu übernehmen. Im kath. Gesellenhaus z. B., das in der Ausschmückung geradezu Vorbildliches geleistet hatte, sorgte sogar ein Streichorchester für Tafelmusik. Und dann kamen sie an, denen zur Freude die Speisung bereitet war, die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen. Mit Frau und Kindern kamen gar viele, und es hat ihnen allen gut geschmeckt. Besonders wohl getan hat es ihnen, in wie liebevoller Weise ihnen hier eine Tafel gerichtet war und das Essen dargeboten wurde. Auch manche Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben fand sich ein, um als zahlender Gast Tischgenosse der notleidenden deutschen Brüder und Schwestern zu sein. Wie am Schnürchen wickelte sich alles ab. In vielen Lokalen waren zum Schluß viel mehr Leute gespeist worden, als sich angemeldet hatten.

Wenn man rückschauend die gigantische Leistung übersieht, dann muß man rückhaltlose Anerkennung zollen all denen, die selbstlos und opferfreudig sich in den Dienst dieses großen Werkes echter Volksgemeinschaft gestellt haben, von den Organisatoren angefangen über die Frauen und Mädchen der Wohlfahrtsorganisationen bis zu den Wirten, die hier eine Generalprobe ihres Könnens abgelegt haben. Ihre Tat wird sicherlich die dankbare und starke Beachtung finden, die sie unzweifelhaft verdient. Das Ganze aber war ein so hoher Beweis praktischer Volksgemeinschaft, es strömte so viel versöhnende und erhebende Liebe von ihm aus, daß man sich keinen eindrucks- und verheißungsvolleren Auftakt für die Winterhilfe denken kann.

„Christlich Volk – gesundes Volk"

Bevölkerungspolitische Aktion der deutschen Katholiken

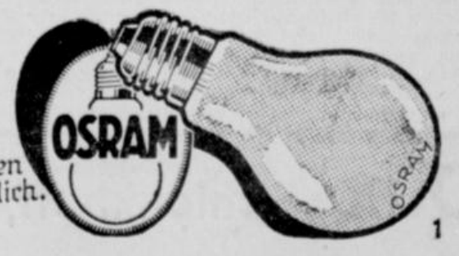
Unter dem Leitspruch „Christlich Volk — gesundes Volk" setzt am 26. Oktober 1933 eine große bevölkerungspolitische Aktion der deutschen Katholiken ein, deren Vorbereitungsarbeiten heute in Berlin zum Abschluß kamen. Die geplante Aktion findet im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aktion der Reichsregierung statt und hat deren volle Billigung wie auch die des deutschen Episkopats. Vom 26. Oktober bis 30. November 1933 sollen in zahlreichen Kundgebungen und Veranstaltungen der katholischen Pfarrvereine die für unser deutsches Volk so wichtigen Fragen und Aufgaben der Volksgesundung und Bevölkerungspolitik behandelt werden. Der Auftakt ist eine große Eröffnungskundgebung in Berlin am 26. Oktober, bei der Staatsrat Bischof Dr. Berning und Prälat Dr. Kreutz, der Präsident des Deutschen Karitasverbandes, sprechen werden. Protektor dieser Aktion „Christlich Volk — gesundes Volk" ist der Reichsausschuß Deutscher Katholiken gegen den Alkoholmißbrauch und der Kreuzbund. Die organisatorische Leitung ist Direktor Heinrich Czeloth, dem Leiter der Hohenecksentrale (Berlin, SW. 68, Puttkamerstraße 19), übertragen. Von dort ist auch Auskunft und Material erhältlich.

Zusammenfassung der deutschen Frauenverbände

Nach Rücksprache des Reichsleiters der NS. Frauenschaft, Landrat Dr. Krummacher, mit Reichsinnenminister Dr. Frick ist folgende endgültige Regelung in der Frage der Zusammenfassung der deutschen Frauenverbände erfolgt:

Die bisherigen Organisationen „Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände" und „Frauenfront" werden als solche aufgelöst und in einer Einheitsorganisation dem deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen.

Reichsminister Dr. Frick hat die Schirmherrschaft über das „Deutsche Frauenwerk" übernommen. Landrat Dr. Krummacher übernimmt die Führung des Deutschen Frauenwerkes. Frau Siber wurde als Beauftragte des Reichsinnenministeriums zur stellvertretenden Leiterin ernannt. Die Leitung des Deutschen Frauenwerks befindet sich in München. Der Sitz der Geschäftsstelle ist Berlin.

Gutes Licht ist der beste Arbeitshelfer.
OSRAM
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.


1

Aus und für Herne

Steuertermine im Monat Oktober 1933

a) Reichssteuern.

5. Okt.: Lohnabzug, Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit letztere mit dem Lohnabzug zusammen zu entrichten ist, für die Zeit vom 16. bis 30. 9. 1933. Keine Schonfrist.

10. Okt.: Börsenumsatzsteuer für September. Keine Schonfrist.

10. Okt.: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler für September 1933. Schonfrist bis 17. 10. 1933.

10. Okt. Personenstands- und Betriebsaufnahme.

20. Okt.: Lohnabzug, Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit letztere mit dem Lohnabzug zusammen zu entrichten ist, für die Zeit vom 1. bis 15. 10. 1933. Keine Schonfrist.

31. Okt.: Ablauf der Frist für die Anzeige auf Grund des Volksverratsgesetzes (betr. ausländisches Vermögen und Devisen).

b) Kultussteuer.

2. Okt.: Kultussteuer der Synagogengemeinde Herne gemäß dem zugestellten Kultussteuerbescheid 1933 (2. Rate).

* * *

Keine Milchpreiserhöhung

Es verbleibt im Winter bei dem bisherigen niedrigen Milchpreis.

In Essen fanden am Freitag unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Schmid (Düsseldorf) als Staatsaufsichtsbehörde des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes und in Anwesenheit der Staatsräte Terboven und Florian sowie von Vertretern der Gaue Lippe-Nord und -Süd, Westfalen und Köln-Aachen Verhandlungen über die Festsetzung des Winter-Milchpreises für Nordrheinland, Westfalen und Land Lippe statt. Erschienen waren auch ein Beauftragter des Reichsmilchkommissars und der Führer des rheinischen Bauernstandes, Freiherr von Elz-Rübenach. Die Vertreter des Milchwirtschaftsverbandes legten dar, daß es an sich wirtschaftlich notwendig sei, den Milchpreis um zwei Pfennig zu erhöhen, weil die Erzeugungskosten gestiegen seien und ferner ein Ausgleich für die Werkmilchmolkereien geschaffen werden müsse. Auch sei der Milchpreis im Verbandsgebiet niedriger als der Reichsdurchschnitt. Sie verschlossen sich aber nicht dem einmütigen Standpunkt des Regierungspräsidenten und sämtlicher Gauleiter, **daß eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung angesichts der großen Not der Industriebevölkerung und des bevorstehenden Winters unbedingt vermieden werden müsse. Es verbleibt also im Winter bei dem bisher niedrigen Milchpreis.**

* * *

Herner SA und SS feiern Hindenburgs Geburtstag.

Heute nachmittags 5 Uhr veranstalten SA. und Stahlhelm zu Ehren Hindenburgs, der heute seinen 86. Geburtstag feiert, einen Marsch durch die Stadt. Anschließend ist um 7 Uhr eine große Kundgebung vor dem Rathaus. Danach veranstalten SA. und Stahlhelm bei Strickmann einen Kameradschaftsabend.

* * *

Grußverbot für die Verkehrsposten

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Bei der Anwendung des deutschen Grußes durch die Verkehrsposten hat sich die Gefahr von Mißverständnissen in der Verkehrsregelung ergeben. Deshalb hat der preußische Minister des Innern folgende Anordnung getroffen:

Verkehrsposten grüßen deshalb, soweit die Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten eine Ehrenbezeugung überhaupt angezeigt erscheinen läßt, lediglich durch Einnehmen der Grundstellung. Sie erheben also weder den rechten Arm zum Gruß, noch legen sie die rechte Hand an die Kopfbedeckung.

* * *

Die Ruhrautobahnen

Generaldirektor Todt beim Siedlungsverband.

Dieser Tage weilte der Generaldirektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, mit den Herren seines Stabes in Essen, um sich beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk über die Vorarbeiten für den Ausbau der Reichsautobahnen im Ruhrgebiet zu unterrichten. Generalinspektor Dr. Todt äußerte sich sehr befriedigt über den Stand der Arbeiten und erklärte, daß ihn der Anschluß des Industriegebietes an das Reichsautobahnnetz besonders interessiere. Die weiteren Projektierungsarbeiten werden mit aller Beschleunigung fortgesetzt werden, so daß der Ausbau der Reichsautobahnen im Ruhrgebiet spätestens im Frühjahr des kommenden Jahres in Angriff genommen werden kann. Staatskommissar Dillgardt vom Siedlungsverband, der von der Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen die Leitung dieser Arbeiten im Ruhrgebiet übertragen worden ist, betonte besonders, daß auch die ungeheure Arbeitslosigkeit im Bezirk darauf dränge, daß diese Arbeiten möglichst bald im Fluß kämen.

* * *

Konzertabend für die Winterhilfe.

Am komenden Samstag findet im Evgl. Vereinshaus ein Konzert zum Besten der Winterhilfe statt. Es werden mitwirken das Orchester der erwerbslosen Musiker, Konzertsängerin Frl. Anneliese Walkenhorst, Herne, der Sänger Ferdi Hilker, der Männergesangverein Herne-Mitte und der Bund deutscher Mädel. Die Solisten werden von Herrn Frz. Schlüter am Flügel begleitet werden. Konzertbeginn ist um 19 Uhr.

* * *

*** Politische Verhaftungen.**

In Herne wurde eine Person wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und eine Person wegen kommunistischer Umtriebe, in Witten eine Person wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen.

*** 40 Jahre Hauderei Förster.**

Im Jahre 1893 gründeten die Brüder Alois und Xaver Förster in Herne das alte bekannte Fuhrunternehmen, Hauderei Förster. Der Straßenbahnverkehr war noch nicht so ausgebaut wie heute. Große Kremser dienten der Personenbeförderung bis in die weite Umgebung hinein. Im Winter ging es sogar mit großem Pferdeschlitten. Daneben gab es Kutschwagen für Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten und für ganz besondere Anlässe auch Vierspänner. Später kamen dann noch Personenautos hinzu. Bei Sterbefällen traten Leichenwagen ihren **traurevollen Dienst an und viele tausend Herner sind im Laufe der Jahre schon von ihnen zum Friedhof gefahren worden. Der Krieg brachte Stillstand im Geschäft. Pferde mußten zum Kriegsdienst hergegeben und sogar die Gummireifen der Autos mußten abgeliefert werden. Vor einigen Jahren starb leider der Inhaber Förster und heute ist die junge Generation bereits im Geschäft tätig, das sich nach wie vor des besten Ansehens erfreut. Möge es auch weiterhin blühen und gedeihen und in einer wirtschaftlich besseren Zeit das 50jährige Bestehen feiern können.**

*** Vermißte Schülerin ermittelt.**

Wie berichtet, wurde seit dem 28. 9. die 10jährige Schülerin Ilse Metz aus der Mont-Cenis-Straße vermißt. Das Mädchen ist inzwischen bei einer Familie in der Sedanstraße in Herne ermittelt worden.

*** Verkehrsunfälle.**

Am Freitag gegen 11,30 Uhr wurde der Radfahrer Karl L. an der Ecke Bahnhof- und Winckestraße von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und linken Arm leicht verletzt. — Am Samstag gegen 7,45 Uhr stießen vor dem Hause Bahnhofstraße 120 ein Kraftdreirad und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Kraftdreirad wurde leicht beschädigt.

*** Mit dem Fuß in die Eisenbahnschiene.**

Der bei einem hiesigen größeren Werk beschäftigte Arbeiter Ernst B. aus Gelsenkirchen geriet Samstag mittag, als er mit Transportarbeiten beschäftigt war mit dem Fuß in eine Eisenbahnschiene. Der Fuß knickte um und B. mußte mit einem Knöchelbruch dem Kath. Krankenhaus zugeführt werden.

*** Unglücklicher Sturz mit dem Fahrrad.**

Als Sonntagmorgen ein radfahrendes Mädel die Gerther Straße befuhr und einem Auto ausweichen wollte, kam es durch Selbstverschulden, indem es zur entgegengesetzten Seite fuhr, mit dem Rad zu Fall und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu. Der Autofahrer nahm das Mädchen im Wagen mit und brachte es zu seiner Wohnung.

*** Durch Steinfall**

aus dem Hangenden wurde im Grubenbetrieb einer örtlichen Zeche der Hauer Walter St. aus der Uhlandstraße am Kopf und im Rücken derart verletzt, daß er mit dem Zechenauto dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Den Arm aufgeschnitten.**

Als die Hausangestellte Maria L. aus dem benachbarten Habinghorst, die bei einem hiesigen Landwirt in Stellung ist, Samstag nachmittag einen Fehler an einer Maschine beheben wollte, streifte das Messer den Arm, der aufgeschnitten wurde. Sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, von wo sie aber nach Erhalt eines Notverbandes den Heimweg wieder antreten konnte.

*** Fahrraddiebstähle.**

Am Freitag gegen 12,40 Uhr wurde vor dem Geschäft Woolworth in der Bahnhofstraße ein Damenfahrrad, Marke Göricke, Nummer unbekannt, und am gleichen Tage gegen 16 Uhr vor dem Eingang des kath. Krankenhauses in der Marienstraße ein Herrenfahrrad, Marke Wanderer, Nr. 311 812, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Ein neuer Erfolg des Herner Polizeihundevereins.**

Die Herner Extra-Klasse, die bereits auf der Verbandsprüfung ihre führende Stellung auf dem Gebiete der Polizeihundedressur bewiesen hatte, konnte auf einer Polizeihundeprüfung in Bochum-Riemke erneut Lorbeeren für den Herner Zweigverein buchen. Es stellten sich 14 Führer mit ihren Hunden zur Prüfung, davon waren 7 Herner Besitzer bzw. Führer. Der bekannte Führer Hermann Schimmel führte des Emil Hardtkes Rudi von Lichtenfels, K. Wiegand seinen Alf vom Herner Park, E. Foll trat mit seinem Erich vom Hertener Busch an, Koppenberg war mit seinem Arras aus der wilden Heide höchster Punktsieger und gleichzeitiger Gewinner des Führerpreises. Weiter waren vertreten Astra von der Meesmannstraße, Eigentümer und Besitzer Wilhelm Dietz, dann Arno von Alt-Herne, Besitzer und Führer Del Mistro, und Cuno von Alt-Herne, Besitzer Tünnessen, Führer Pfeifer. Sämtlichen Herner Hunden wurde das höchste Prädikat „Vorzüglich" zuerkannt. Das Preisgericht gab Arras von der wilden Heide, der vom Besitzer Koppenberg überaus überlegen geführt wurde, die höchste Punktzahl 290. Die Konkurrenz war nicht zu unterschätzen, trotzdem behaupteten sich die Herner auf der ganzen Linie führend. Das ist ein Beweis unermüdlicher Arbeit unserer Herner Sportler auf dem Gebiete der Hundedressur, der aller Anerkennung wert ist.

*** Die Ortsgruppe „Rübezahl", Abt. Schlesien, im Bund Deutscher Osten**

hielt am Sonntag im Vereinslokal Kath. Gesellenhaus sein 7. Stiftungsfest ab, das trotz des schönen Herbstwetters von den Mitgliedern und deren Angehörigen sowie Gästen gut besucht war. Der stellvertretende Ortsgruppenführer Landsmann Olbrich hielt nach einem von einem Jungmann vorgetragenen Prolog die Begrüßungs- und Festansprache, in welcher er auf die nationale Bewegung und die durch sie eingetretene Umformung des staatlichen Lebens und der Ostorganisationen hinwies. Er betonte, daß die Ortsgruppe stolz darauf sei, ein Glied der neuen Reichsorganisation des Bundes Deutscher Osten zu sein. Die Aufgabe für jeden Schlesier sei in Zukunft gegeben: Dienst an der Heimat, an Volk und Vaterland. Endlich sei die stets von den ostmärkischen Vereinen angestrebte Volksgemeinschaft durch Adolf Hitler zur Tat geworden. Er dankte ihm und seinen Kämpfern der Bewegung für das große Werk. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler schloß er seine Ausführungen. Im Anschluß an die offizielle Feier fand ein Wurstabendbrot statt, der unterhaltende Teil sah außerdem Vorträge, Tanz und Verlosung. Es entwickelte sich dabei eine gemütliche Stimmung, wie sie bei den Schlesiern üblich ist. Unter den Ehrengästen waren auch SS- und SA-Angehörige vertreten.

*** Der Reichsbund deutscher Mieter keine Spitzenorganisation.**

In der Presse sind in letzter Zeit Erklärungen des Reichsbundes deutscher Mieter e. V. Berlin veröffentlicht worden. Der Reichsarbeitsminister stellt fest, daß der Reichsbund deutscher Mieter nicht als Spitzenorganisation anerkannt wird.

*** 3 Werkskonsumanstalten von Privaten übernommen**

Herr Fr. Markhoff hat mit dem heutigen Tage die Läden der Konsumanstalt der Zeche Mont Cenis an der Mont-Cenis-Straße und Am Kricken in Sodingen auf eigene Rechnung übernommen. Desgleichen ist der Konsum Kantstraße 56 in die Hände des Herrn Wittkämper übergegangen. (S. Anzeige.)

Späte Rosen

Wir wollen es garnicht recht glauben: mitten im Herbst wähnten wir uns, hatten schon Abschied genommen von den strahlenden Sommertagen und uns tapfer den kommenden dunklen Winterwochen zugewandt, da finden wir die letzten Rosen. Zwischen den leuchtenden Dahliensternen und den bunten Köpfen der Georginen stehen sie, die der Stolz des Sommers und sein schönstes Abbild waren, nun still und bescheiden, nicht mehr voll dunkler Glut und nicht mehr von purpurner Röte. Ein voller Kelch nach dem andern neigt sich, wie eine überreife Frucht, zur Erde, und langsam lösen sich die zarten Blätter. Aber in den Stielen strömt noch der Lebenssaft, steigt aufwärts und schließt noch Knospe um Knospe auf. Wie zerbrechlich und kostbar sind diese herbstgeborenen Rosenknospen! Sie werden nicht wie ihre glücklicheren Geschwister von wärmender Sonne geweckt, kühl rühren sie die Morgennebel an, zu tausend Tropfen zerrinnend, unter denen die blassen Geschöpfchen erschauern. Und doch leben sie und atmen und recken sich auf, suchen die Mittagssonne und dämmern wachsfarben in den frühen Abend hinein, bangend vor der Nacht, die sie mit frostigem Hauch vernichten kann.

Und bald wird es soweit sein, dann müssen die Blüten erfrieren, ehe sie sich zum runden Kelch entfaltet haben, und die Knospen, die sich noch auftun wollen, werden ewig verschlossen bleiben. Aber ist er nicht herrlich, dieser stille, zähe Kampf des Sommers um den lebendigen Atem der Natur, den er nicht mit grausamen Waffen, sondern mit lieblichen Rosenknospen führt?

Stadttheater Dortmund

Fidelio.

Das Dortmunder Stadttheater ist mit seiner eindrucksvollen Eröffnungsvorstellung von Beethovens Fidelio in eine neue Aera eingetreten. Die neuen leitenden Männer (Bruno Bergmann, Intendant, Dr. Hartmann, Operndirektor, Hans Trinius, musikalische Leitung) wie die neuen Solokräfte der Oper eröffneten einen vielversprechenden Ausblick auf die Qualität der neuen Spielzeit. Margarete Hoffmanns Gesang und Spiel waren durchgeistet. Ihre Darstellung der Leonore wußte zu erwärmen, wenn auch das prächtige Material ihres Soprans in seiner Kultur erst von der Kerkerszene ab restlos zu begeistern wußte. Mit Fritz Zohsels Verpflichtung hat das Dortmunder Haus einen guten Tenor gewonnen, der als Florestan sehr gefiel. Willi Moogs Pizarro zeugte von neuem von der Höhe des Könnens, auf dem dieses langjährige Mitglied der Dortmunder Oper gesanglich wie schauspielerisch steht. Restlos schöpfte Hans von Stemplin den Roccopart aus. Des Künstlers Bel ist kultiviert, sein Spiel fein durchgearbeitet. Sehr sympathisch war Käte Dietrich (bisher Bochum) als Marzelline. Weiter waren in der Oper solistisch tätig: Emmerich Marbod (Minister), Otto Scheidl (Jacquino), Heinz Oertelt und Willi Schönweiß (erster und zweiter Gefangener). Hans Trinius musikalische Leistung ließ keinen Wunsch offen. Ein erlesener Genuß war seine Interpretation der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 nach der Kerkerszene. Dr. Mahnkes Bühnenbild war passender Hintergrund alles Geschehens.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum spendete aus Freude über den verheißungsvollen Auftakt der Spielzeit 1933-34 seines Theaters der „Fidelio"-Aufführung herzlichsten Beifall.

Die Gliederung der deutschen Kolpingsfamilie

Drei Gruppen: Gesellenverein, Alt-Kolping- und Meistergruppe. — Die Gestaltung des Führerprinzips. — Die Fahnen- und Grußbestimmungen.

An der Spitze der Deutschen Kolpingsfamilie steht der Reichspräses. Hierzu hat Herr Generalpräses Msgr. Hürth in feierlicher Sitzung der Deutschen Zentralversammlung am Montag, dem 18. September, seinen Stellvertreter, Generalsekretär Dr. Johannes Nattermann, ernannt.

Die Deutsche Kolpingsfamilie gliedert sich:

a) in den Gesellenverein als die Zusammenfassung der aktiven Mitglieder,

b) in Alt-Kolping, in den die aktiven Mitglieder mit der Heirat, mit der Errichtung eines eigenen Geschäftes, in dem Gesellen beschäftigt sind, oder mit der Erreichung des 35. Lebensjahres übertreten müssen. Der Uebertritt kann auch schon erfolgen bei Erreichung des 30. Lebensjahres,

c) in die Meistergruppe, die von den selbständigen Meistern, Werkmeistern und ähnlichen Berufen gebildet wird.

Die Führung der örtlichen Kolpingsfamilie.

Der Präses des Gesellenvereins ist gleichzeitig auch Präses von Alt-Kolping und Meistergruppe. Der jugendliche Führer des Gesellenvereins ist der Senior im Sinne Vater Kolpings, der Führer von Alt-Kolping der Alt-Senior, der Führer der Meistergruppe ist der Altmeister. Senior, Altsenior und Altmeister gehören stets während ihrer Amtszeit dem Schutzvorstand des Kath. Gesellenvereins als stimmberechtigte Mitglieder an.

Der Senior wird dadurch bestimmt, daß von drei in der Wahl bestimmten Bewerbern der Präses einen als Senior ernennt.

Der Altsenior wird von Alt-Kolping aus den Reihen der Altmitglieder, der Altmeister von der Meistergruppe aus den Reihen der Meistermitglieder mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

Neue Bestimmungen über die Symbole.

Das K-Abzeichen, das Banner, die Tracht und der Gruß bleiben bestehen. Um die ehrliche Mitarbeit des Gesellenvereins im neuen Staat kundzutun, wird angeordnet:

1. **Bei festlichen Anlässen flaggen die Gesellenhäuser neben dem K-Banner in den Hoheitsfahnen des Deutschen Reiches: Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot.**
2. **Bei außerkirchlichen Aufzügen** des Gesellenvereins oder bei Teilnahme des Gesellenvereins an allgemeinen Aufzügen werden **neben dem K-Banner eine Hakenkreuzfahne und eine schwarz-weiß-rote Fahne** als Hoheitszeichen des Reiches getragen.
3. **Bezüglich des Grußes** haben folgende Bestimmungen Geltung:

a) untereinander als Kolpingssöhne grüßt man sich im Vereinslokal und auf der Straße: Treu Kolping — Kolping treu!

b) Andere Jugendgruppen werden mit dem Deutschen Gruß (Erheben des rechten Armes) und dem Ruf: „Heil Hitler" gegrüßt. Wenn in Gruppen formiert marschiert wird, grüßt nur der Führer mit dem Deutschen Gruß.

c) Die Hoheitszeichen des Reiches: Hakenkreuz-Fahne und schwarz-weiß-rote Fahne, werden gegrüßt, wenn sie vorübergetragen werden, gleichfalls mit dem Deutschen Gruß. Bei geschlossenen Formationen grüßt nur der Führer. Die Gruppe verharrt in strammer Haltung.

d) Bei feierlichen Veranstaltungen und Kundgebungen singen die Kolpingsbrüder das Deutschlandlied mit erhobener rechter Hand. Dasselbe gilt bei der ersten Strophe des Kolpingsliedes, bei der fünften Strophe reicht man sich wie bisher die Hand.

Keine Entlassung landwirtschaftlicher Kräfte im Winter!

Aufruf an die Bauern in Westfalen und Lippe

Wieder steht der Winter vor der Tür! Das Heer der Arbeitslosen darf in diesem Winter nicht wieder die gewaltige Höhe von 6 Millionen erreichen. Große Erfolge sind während der Frühjahrs- und Sommermonate erreicht: 2 Millionen Menschen sind wieder in Arbeit gebracht. Diese Erfolge müssen während des Winters behauptet werden. So fordert es die Not des Volkes und der Wille des Führers.

Das kann erreicht werden, wenn jeder Stand, wenn jeder deutsche Volksgenosse zu seinem Teil mitarbeitet und seine Pflicht tut.

Der Landwirtschaft kommt beim Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft eine besonders große Bedeutung zu. Wichtige Maßnahmen sind bereits von der Reichsregierung getroffen, um den Aufbau des Reichsnährstandes in ständischer und wirtschaftlicher Richtung sicherzustellen. Besitz und gerechte Preise sind euch garantiert. Zum Wiederaufbau gehört aber vor allem der Mensch; gehören neben den tüchtigen Bauern tüchtige Leute. **Brecht darum mit der durch die Not der Nachkriegsjahre erzwungenen Unsitte, einen Teil eurer Leute im Herbst und Winter zu entlassen!**

Haltet eure Leute auch während der arbeitsschwächeren Monate durch!

Behaltet auch diejenigen, die die Arbeitsnot der Städte auf das Land getrieben hat und die bei euch ein neues Arbeitsfeld gefunden haben!

Entlaßt vor allem auch nicht die Landhelfer, für die euch der Staat Zuschüsse zahlt, damit sie bei euch wieder einen neuen Lebensinhalt, Arbeitsfreude und Liebe zur Landwirtschaft gewinnen.

Stellt nach Möglichkeit noch neue Landhelfer ein!

Alle Mühe und alle Opfer wären vertan, wenn diese Jugend während des Winters in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen würde. Die Regierung erleichtert euch das Durchhalten im Winter, indem sie euch von den Lasten der Arbeitslosenversicherung befreit hat, aber sie muß erwarten, daß von der Landwirtschaft hinfort im Winter auch keine Arbeitskräfte mehr entlassen werden.

Bauern Westfalens! Ihr kennt die Not des Industriegebiets aus nächster Nähe, da bei uns Industrie und Landwirtschaft nahe beieinander sitzen, auf Gedeih und Verderb eng miteinander verbunden sind.

Seid dieser Not, aber auch eurer Pflicht zu helfen und euererseits Opfer zu bringen, eingedenk, wenn ihr jetzt zum Herbst oder Winter mit dem Gedanken umgeht, einen Knecht oder eine Magd oder einen Landhelfer zu entlassen. Setzt alles daran, in diesem Winter keine Entlassung vorzunehmen!

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
Freiherr von Lüninck.

Der Gauleiter der NSDAP Westfalen-Süd:
Josef Wagner, Staatsrat.

Der Gauleiter der NSDAP Westfalen-Nord:
Dr. Alfred Meyer, Reichsstatthalter.

Die Lippische Landesregierung:
Riecke, Staatsminister.

Der Landesbauernführer für Westfalen:
i. V. Kost, Landesobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen:
Dr. Ordemann.

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen

sowie alle anderen Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Koethers & Röttsches
8 Herm.-Göring-Str. 8, Herne, neben dem Postamt

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfes an Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen

60 Jahre im Turnerheere Vater Jahns

Das diamantene Jubiläum der Herner Turnvereinigung 1873

Die Vater-Jahn-Ehrung im Stadtgarten.

Von hoher Begeisterung für die Jahnsche Turnidee getragen, versammelten sich am Samstag die Herner Turner mit ihren Vereinsbannern vor dem Heim des Jubelvereins, der Herner Turnvereinigung 1873. Gegen 18 Uhr marschierten sie zum Herner Stadtgarten, um dort vor Vater Jahns Denkmal, diesem altehrwürdigen verwitterten Findling mit dem Brustbilde Jahns, eine Ehrenstunde abzuhalten. Sie wurde zu einer feierlichen Schwurstunde an die wahre Volksgemeinschaft. Die Herner Bevölkerung war zahlreich zum Stadtgarten geeilt und war Zeuge der Feier. Da standen mit alten Kämpen der DT, die in der Blüte ihrer Jahre stehenden Turnerinnen und Turner, standen die Jüngsten im schulpflichtigen Alter. Ein Riesenkranz wurde zu Füßen des Jahndenkmals niedergelegt. Dann sprach der erste Führer Arthur Siebel von der Turnvereinigung 1873 folgende Worte: „Ein besonderer Anlaß führt uns zu später Stunde am Denkmal Jahns im Stadtgarten zusammen. Gilt es doch, das Jubiläum des Vereins zu feiern, der vor 60 Jahren entstanden ist aus der Idee Jahnschen Turnens. Zu Friedrichs des Großen Zeiten geboren, fühlte Jahn flammende Begeisterung für sein deutsches Vaterland, besonders in der Zeit der Niederlage und Ohnmacht. Er wurde daher zu einem Befreier und Volkserzieher, weil er erkannte, daß die Ertüchtigung und Stärkung der Jugend für den Aufbau und das Gedeihen eines Staates von unbedingter Notwendigkeit ist. Genau so hat in der der damaligen Zeit so ähnlichen Gegenwart unser Volkskanzler Adolf Hitler Turnen und Sport als hohes und wertvolles Volksgut erkannt und daher die DT als Bahnbrecher und Wegbereiter für die Ertüchtigung und Erstarkung unserer deutschen Jugend bezeichnet. Wir wollen heute am Denkmale des Altvaters der deutschen Turnkunst in Freude und Dankbarkeit Jahns gedenken. Wir geloben, das Gut, das er vor über 100 Jahren in den deutschen Volkskörper gelegt hat, auch weiterhin hegen und pflegen zu wollen. Zum Wohle unseres Volkes und damit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes." Die Ehrenstunde klang im brausend abgesungenen „Deutschland über alles" aus.

Rückmarsch und Festzug durch die Stadt.

Lohend flammten die Fackeln, als mit klingendem Spiele des Eisenbahner-Trommlerkorps und der Blasmusik unter Max Israel die Turner im Festzug durch die Innenstadt marschiert kamen. Auf den Bürgersteigen bildete die Bevölkerung Kopf an Kopf Spalier. Aus den Fenstern flatterten die Fahnen der nationalen Bewegung. Dem Zuge voran trug ein junger Turner auf weißem Bannerfelde die Insignien der DT. Die Musik folgte, dann der Vorstand des Jubelvereins, die Fahnen der anderen Herner Turnvereine in treuer Kameradschaft. Den Turnerinnen vorauf wurde das DT-Banner mit den leuchtenden vier „F" getragen, dann folge die jüngere Generation, und die Turner mit der Kanuabteilung bildeten den Abschluß des Zuges. Hakenkreuzbanner belebten das farbenprächtige Marschbild.

Das Fest bei Stückmann.

Strickmannes Saalbau war festlich geschmückt. Die nationalen Farben grüßten von allen Seiten. Die Bühne war schwarz ausgeschlagen, in der Mitte des Hintergrundes prangte golden das „DT", darunter sah man Vater Jahns Bild, zu seinen Seiten die Bildnisse Hindenburgs und Hitlers. Die weißgedeckten Tische im Saale trugen bunten Herbstblumenschmuck. Das Festprogramm sah neben musikalischen Darbietungen der Blaskapelle Israel gesangliche Darbietungen des Herner Männerchors unter Edmund Konsek sowie turnerische Darbietungen des Jubelvereins vor. Dazwischen gab es den Prolog sowie die Begrüßung, die Festrede und Glückwunschreden und als Höhepunkt die Jubilarenehrung. Einmal gab auch das Eisenbahner-Trommlerkorps eine schneidige Marscheinlage.

Der gesangliche Teil.

Vom Herner Männerchor trat nur der Teil der abkömmlichen Sänger an. Sie sangen unter Konsek Weinzierls „Segenswunsch" und Heinrichs „Wo gen Himmel Eichen ragen", später von Spieß den „Vorbeimarsch" und die heitere Sach vom „Kapitän und Leutenant". Bei der Jubilarenehrung trugen die Sänger „Das ist der Tag des Herrn" mit großem Ausdrucksvermögen vor.

Die Turnerschaft der Turnvereinigung in Hochform.

Diesen Darbietungen gebührt die Krone. Jede Riege, ob Turnerinnen, Turner, Altersturner oder Jugend, suchte das letzte Können herauszuholen auf diesem Jubelabend. Sie werden gewiß alle mit der Gunst des Festpublikums zufrieden gewesen sein, denn dankbar spendete man jeder Leistung Beifall und begleitete jeden Abgang mit rhythmischem Klatschen. Für die vorzügliche Wiedergabe zeichneten die Riegenführer Schorrig, Thome, Zeburg und Pöpel verantwortlich. Herr Hellsern begleitete die Vorführungen tadellos am Klavier. Es traten zuerst die Turnerinnen an, die mit Anmut Freiübungen zeigten. Die Turner und die Turnerjugend boten gemeinsam an je drei Geräten doppelte Schulungsarbeiten, die ob ihrer Exaktheit vorzüglichen Eindruck hinterließen. Effektvoll war das Lichter-Fackelschwingen bei verdunkeltem Saale, dargeboten von den Turnerinnen. In neuartiger Aufstellung zeigten sich die Turner dann in straffen Freiübungen, es folgten drei Einzelvorführungen, die gut durchtrainierte Körper zeigten. Die Turner Wirfs, Hsse und Mannes waren es, die ein anschauliches Bild dieser Körperschule gaben. Man sah dann die Altersturner an zwei Barren. Es war wohl keiner im Saal, der nicht über die Leistungsfähigkeit dieser Turnerveteranen im grauen Haar baß erstaunt gewesen wäre. Die Turnerinnen gefielen in Anschluß daran in einer rhythmisch belebten Tanzdarbietung. Das Reckturnen bildet wohl die Glanznummer des Turnvereins. Schade war es nur, daß Friedrichs und Pöpel jun. durch den Freiwilligen Arbeitsdienst in Schleswig-Holstein unabkömmlich waren. Aber die Leistungen der Reckriege voran Thome, Manes und Wirfs, forderten auch so schon den Beifall der Zuschauer heraus. Insgesamt hinterließen alle turnerischen Darbietungen einen vorteilhaften Eindruck und machten deutlich, warum die Turnvereinigung 1873 im Ruhrgau mit an führender Stelle steht.

Der Reigen der Reden.

Der erste Führer der Turnvereinigung, Arthur Siebel, begrüßte die große Festversammlung nach einem Prolog von Frl. D. Siebel mit Worten froher Genugtuung. Sein Willkommengruß galt Sportführer Friebe, Studienrat Kracht, dem Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibesübungen, den Vertretern des Emscher-Ruhrbezirkes, so dessen 2. Vorsitzenden Ferdinand Hampe, der auch Führer des Herner Turnklubs ist, dann dem Oberturnwart August Schmidt vom Ruhrgau, ferner allen Vereinsvorständen und Mitgliedern der Brudervereine, dem Herner Männerchor, besonders den Jubilaren, und nicht zuletzt der Presse, die er als einen Hauptfaktor am Wachsen der Bewegung bezeichnete. Siebel bat die Festversammlung mitzuhelfen, daß das Jahnsche Werk vollendet werde.

Studienrat Kracht

überbrachte die Glückwünsche des Stadtverbandes für Leibesübungen und überreichte im Namen des Sportklubs „Westfalia" einen Blumenstrauß. Er würdigte die Arbeit der Jubilare, des Vorstandes und vor allem des Führers Siebel mit ehrenden Worten. Er führte weiter aus: Die angeborene Natur ist bestimmend für die geistige Gesamthaltung. Freudig hat man sich hier dem völkischen Gedanken unterworfen, der nicht nur den geistigen, sondern auch den physischen Menschen haben will, Männer, die im Besitze eines straffen, starken, gesunden und beherrschten Körpers und voller Selbstvertrauen sind. Wir Turner und Sportler fühlen uns als die Berufenen, Turnen und Sport ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen, indem wir uns in die Reihe der Kämpfer für eine reine Rasse und Wehrhaftigkeit stellen. Körperliche Kraft und Gesundheit, Liebe zur Heimat und Natur, soldatische Tugenden, sie sollen vor allem geweckt und gefördert werden. Turnen und Sport dürfen nicht Selbstzweck sein, sondern müssen sich in den Dienst des völkischen Erziehungsgedankens stellen. Was dem Jubelverein während der Besatzungszeit nicht vergönnt war zu feiern, nämlich das 50jährige Bestehen, das möge er jetzt beim 60jährigen Jubiläum in vertiefter Freude nachholen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die gesame Verbundenheit zur deutschen Heimat, zum deutschen Vaterlande.

Herr Krautscheidt überbrachte im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen zueinander die Glückwünsche des Herner Eisenbahnervereins und überreichte zum Andenken eine meisterhaft ausgeführt Plakette.

Der Turnverein Hüls hatte ebenfalls einen Vertreter beauftragt, ein künstlerisch schönes Glückwunschtelegramm dem Jubelverein zu überreichen. Der Vertreter würdigte die Freundschaft mit den Hernern in längeren Ausführungen. Hervorzuheben ist die Stelle, wo er sagte, daß die DT die Jugend vor dem Marxismus bewahrt habe und dem Dritten Reiche wahrlich nicht die schlechtesten Volksgenossen zuführe..

Es schloß sich an Karl Nagel als Vorsitzener des Herner Rasensportverbandes. Dieser hob u. a. hervor, daß es die Herner Turnvereinigung 1873 stets an erster Stelle gewesen sei, die sich bei öffentlichen Veranstaltungen immer in den Dienst der guten Sache gestellt habe.

Siebel dankte allen Glückwunschrednern und versprach das gute Einvernehmen immer mehr auszubauen eingedenk des gemeinsamen Zieles, der Volksgemeinschaft.

Festrede

hielt Ferdinand Hampe, der 2. Emscher-Ruhr-Vorsitzende und Führer des Herner Turnklubs. Sie fand vor den aufmarschierten Turnern des Jubelvereins auf der Bühne statt, vor der die drei Jubilare Karl Oberkämping, Heinr. Schluckebier und Aug. Pottbrock auf Ehrensitzen Platz nahmen. Der Jubilar Heinrich Biermann war wegen Krankheit am Erscheinen verhindert. Hampe überbrachte als Beauftragter des Emscher-Ruhr-Bezirkes der DT. dem Jubelverein die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Er führte u. a. aus: Wenn ein Mensch seinen 60. Geburtstag feiere, pflege er einen Rückblick auf sein Vergangenheit zu werfen. So sei es auch mit der Turnvereinigung an ihrem heutigen Jubeltage. Und da könne man, wo man eben so viel Anmut und Würde, gepaart mit Kraft, an seinen Augen habe vorüberziehen lassen, ruhigen Herzen sagen: Die Herner Turnvereinigung 1873 hat die Prüfung sogar mit „gut" bestanden. Sei sie doch dank ihrer turnerischen Leistung weit über den Emscher-Ruhr-Bezirk und den Kreis 9 (Westfalen-Lippe) hinaus bekannt. Die Gründer von dazumal würden es sich wohl nicht haben träumen lassen, welchen Aufschwung ihr Werk einst nehmen werde. (Redner ging dann auf die Vereinsvergangenheit der Vor- und Nachkriegszeit ein, die er in allen Einzelheiten bereits in der Samstagsnummer schilderten. Er für dann fort:) Wenn er nun die Frage stelle, ob der Verein den Grundsätzen eines Jahn treu geblieben sei, so dürfe er diese Frage aus vollstem Herzen bejahen. Körperliche Ertüchtigung, Vaterlandsliebe, Volksgemeinschaft, sie seien die Grundpfeiler der DT., darum habe sie auch alle Stürme, die über das Vaterland hinweggebraust seien, überstanden. Auch im neuen Reiche marschieren sie von der Liebe zum Vaterlande erfüllt, mit, denn das Vaterland gehe ihr über alles. Stille herrschte im Saale, als Hampe nach Beendigung seiner Rede die Namen der Gefallenen der Turnvereinigung aufzählte. Die Musik spielte: „Ich hatt' einen Kameraden". Stehend wurden die Toten geehrt.

Jubilaren-Ehrung.

Es erhielten Karl Oberkämping die goldene Ehrennadel und den Reichs-Ehrenbrief für sein 51jähriges Jubiläum, Heinrich Schluckebier für 25jährige Mitgliedschaft ein Ehren-Diplom und August Pottbrock, der vor 38 Jahren der Herner Turnvereinigung beigetreten ist, den Ehrenbrief der DT. Hampe, der die Ehrung vornahm, wobei der Herner Männerchor „Des Schäfers Sonntagslied" sang, versprach als Führer des Herner Turnklubs der Tvg. 1873 in die Hand ihres Führers Siebel treue Vereinskameradschaft. Böpel sen. überreichte Siebel für Verdienste um den Verein ein Turnerbild. Siebel widerum zeichnete seine treuen Mitarbeiter Schorrig und Thome durch die Ueberreichung eines Bildes aus. Auf die Jubilare wurde ein dreimaliges „Gut-Heil" ausgebracht.

Für die Jubilare nahm dann der Jubilar August Pottbrock das Wort, der für die Ehrungen den allgemeinen Dank aussprach und ein nationales Bekenntnis wie auch ein solches zur Turnersache ablegte. Dieser Jubilar, der gleichzeitig sein 60jähriges Geschäftsjubiläum in Herne feierte, freute sich über das glückliche Zusammentreffen beider Jubiläen und schloß mit einem „Heil Hitler". Die Jubilarenehrung fand mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes ihren wohlgelungenen Abschluß.

Ein allgemeiner Festball bildete den Ausklang der 60-Jahrfeier der Herner Turnvereinigung 1873.

Neueinteilung und Zusammenlegung von Polizeirevieren

Das 17. Revier in Herne aufgelöst und mit der 16. vereinigt. — Wache in Horsthausen durch einen Landposten ersetzt. — Ein Landposten in Kolonie Constantin eingerichtet.

Neue Numerierung

Statt 15. 21., statt 16./17. 20. und statt 18. 19. Revier.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Nachdem die Bereitschaften der Schutzpolizei für den eigentlichen Revierdienst keine Verwendung mehr finden, ist es erforderlich geworden, die einzelnen Dienstbezirke der mir unterstellten Revierpolizei neu festzulegen. Der gesamte Präsidialbezirk Bochum ist jetzt in

3 Revierpolizeiabschnitte

eingeteilt, und zwar in

1. **den Revierpolizei-Abschnitt Bochum-Nord** mit Wattenscheid,
   Dienststelle Bochum (Polizeipräsidium);
2. den Revierpolizei-Abschnitt Bochum-Süd mit Witten,
   Dienststelle Bochum (Polizeipräsidium);
3. **den Revierpolizei-Abschnitt Herne,**
   Dienststelle Herne (Polizeiamt).

Dem Revierpolizei-Abschnitt Bochum-Nord unterstehen die Polizeireviere 1—7.

1. Polizei-Revier.

Die Dienststelle befindet sich wie bisher im Polizeipräsidium Bochum. **Das bisherige 6. Revier in der Polizeiunterkunft Bochum ist aufgelöst und mit dem 1. Revier vereinigt.**

Neue Grenzen: Im Norden Stadtgrenzen gegen Herne und Wanne-Eickel, im Osten die Grenzen gegen die Stadtteile Eickrop, Gerthe und Harpen, im Süden die Rheinische Staatsbahn bis Bahnhof Präsident, im Westen die Staatsbahn Bochum — Herne bis Schlachthof (Bahngelände ausschließlich), von Schlachthof bis Riemker Str., Bergmannstr., Herzogstroe.

Die Revierzweigstelle Ia in Riemke ist aufgelöst und dafür sind 2 Landposten eingerichte

Die Polizeireviere bis Nr. 17 interessieren unsere Leser weniger. Das

18. Polizeirevier

ist das bisherige 13. Revier in Wanne-Eickel. Rich.-Wagner-Straße 10.

Das bisherige 14. Revier in Röhlinghausen und das 28. in Horsterhausen sind aufgelöst und mit dem bisherigen 13. Revier zum jetzigen 18 Revier vereinigt. **Im ehemaligen 28. Revier in Horsterhausen bleibt 1 Revierzweigstelle bestehen,** die die Bezeichnung R. Z. 18 führt.

Nordgrenze ist jedoch neu: Grabenstr., Kürassierstraße (Straßen ausschließlich), Güterbahnstrecke südlich der Ackerstraße (Bahnkörper ausschließlich) bis Stadtgrenze.

In Röhlinghausen **wird 1 Landposten eingerichtet.**

19. Polizei-Revier.

Bisheriges 18. Revier in Herne, Steinmetzstr. 8.

Die Grenzen bleiben unverändert.

Die Wache in Horsthausen wird aufgelöst und ein Landposten eingerichtet mit Hauptwachtmeister Hundebrink, Horsthausen, Heckerstr. 30.

Westgrenze des Landpostenbezirks: Viktoriastr., Werderstr. (Straßen einschließlich), Sportplatz und Ledigenheim (einschließlich), zwischen Ludwigstr. und Zeche Friedrich der Große Schacht V hindurchgehend bis zur Stadtgrenze. Im Norden, Osten und Süden Reviergrenze.

20. Polizei-Revier.

Bisheriges 16. Revier in Herne, **Adolf-Hitler-Platz.**

Das bisherige 17. Revier in der Breddestraße wird aufgelöst und mit dem ehemaligen 16. Revier zum jetzigen 20. Revier vereinigt.

In der Kolonie Constantin Schacht IV/V wird ein Landposten eingerichtet, besetzt mit Oberwachtmeister Lewberg, Wiescherstr. 177.

Grenzen des Landpostenbezirks: Ost- und Südgrenze Reviergrenze, West und Nordgrenze verläuft Flottmannstr., Altenhöfener Str., Feldweg zwischen Altenhöfener Str. und Wiescherstr., Feldstr. (Straßen einschließlich). Die Reviergrenzen bleiben unverändert.

21. Polizei-Revier.

Bisheriges 15. Revier in Sodingen, **Amtshaus.**

Grenzen bleiben unverändert.

Die Landposten

sind für alle polizeilichen Angelegenheiten zuständig und haben täglich von 9—10 und 16 bis 17 Uhr ihre Dienstzimmer geöffnet für die Abfertigung des Publikums bei Anträgen revierpolizeilicher Art, sowie An-, Um- und Abmeldungen.

Außerdem bestehen im Präsidialbezirk

folgende Ueberfallkommandos:

Für die Bewohner der Reviere 1, 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10 und 11 im Polizeipräsidium in Bochum, Revier 1, Rufnummer Bochum 01;

für die Bewohner der Reviere 6 und 7 in Wattenscheid Revier 6, Rufnummer Gelsenkirchen 27 555/56;

für die Bewohner der Reviere 12, 13, 14, 15 und die Stadtteile Laer und Querenburg in Witten, Revier 13, Rufnummer Witten 1700;

für die Bewohner der Reviere 16, 17 und 18 in Wanne-Eickel, Revier 17, Rufnummer Wanne-Eickel 41 000;

für die Bewohner der Reviere 19, 20 und 21 in Herne, Revier 20, Rufnummer Herne 01;

für die Bewohner der Reviere 22 und 23 in Castrop-Rauxel, Revier 23, Rufnummer 2241/42.

In den Dienstbezirken, den Dienstzeiten und der sachlichen Zuständigkeit der im Präsidialbezirk vorhandenen Landjägereibeamten tritt keine Aenderung ein.

Uebernahme des Wehrstahlhelms in die SA.

Ein feierlicher Akt für die drei Emscherstädte.

Zu einer feierlichen, ja historischen Stunde wurde Samstag nachmittag die Vereidigung und Uebernahme von fast 800 Wehrstahlhelmern aus den Städten Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel in die SA. Mit Trommel- und Pfeifenspiel rückten die grauen Kompagnien des Stahlhelms sowie die braunen Kolonnen der SA. aus den drei Städten, die in der Standarte 457 vereinigt sind, von der Kirchhofstraße aus auf den hinter Cremers Hof gelegenen freien Platz. In einem Viereck nahmen die Verbände Aufstellung und boten den Zuschauern ein prächtiges Bild straffster, mustergültigster Disziplin. Im hellen Sonnenschein flatterten die Sturmfahnen der SA. und die alten Reichskriegerflaggen des Stahlhelms. Der Stahlhelmführer sprach zum letzten Mal zu seinen Kameraden und zollte ihnen den Dank für ihre Kameradschaft und Treue, die sie in all den langen Jahren des Kampfes verbunden habe. Mit dem Stahlhelmgruß „Front-Heil" nahm der Abschied von den Hütern der Frontsoldatentradition, die nun in die stolze Armee Adolf Hitlers eingereiht wurden. Standartenführer Rumpf begrüßte mit soldatisch kurzen, aber umso herzlicheren Worten die Wehrstahlhelmer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie genau dieselbe Opferbereitschaft und Pflichttreue an den Tag legen würden, wie es die SA. getan habe. Eine feierliche Stille herrschte über dem Ganzen, und auf den Gesichtern lag hl. Ernst, als Standartenführer Rumpf die Eidesformel sprach und ein aus mehreren hundert Männerherzen kommendes „Ich gelobe es" zurückklang. Die Fronten waren ausgerichtet, und an den grauen Kolonnen zog langsam die Fahne des Traditionssturmes vorbei, die ein jeder der 800 Vereidigten berührte. Die alte Sturmfahne, verblichen, zerrissen und wieder geflickt, trägt die Spuren heißer, blutiger Kämpfe an sich, sie erzählt von den Kämpfen in Dortmund, Essen, Bochum, Borken und Gelsenkirchen. Von Hagen erzählt sie wie sie schon zur Hälfte in der Hand der Kommunisten war, wo ein fanatischer Jünger Moskaus mit einem langen Messer in der Hand auf den Träger losrannte, um ihm die Fahne zu entreißen, der sie dann zwar senkte, aber nicht ließ. Auf diese Fahne legten sie das Gelöbnis ab. Ein Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler, von Standartenführer Rumpf ausgebracht, in das die 4000 Kämpfer begeistert einstimmten, folgten die vier Strophen des Horst-Wessel-Liedes, die der denkwürdigen Akt beschlossen.

Nach einem kurzen Appell des Standartenführers Rumpf an die Soldaten des Dritten Reiches und dem begeisterten Gesang der Nationalhymne, bei dem die Vereidigten mit erhobener Hand grüßten, formierten sich die Kolonnen zu einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, die schon anläßlich des Erntedankfestes reichen Fahnenschmuck angelegt hatten. Unter den Klängen mehrerer SA.-Spielmanns- und Musikzüge und der zum erstenmal auftretenden Standartenkapelle, die flotte preußische Militärmärsche erklingen ließen, hallte das Straßenpflaster wider von dem Marschtritt der braunen und grauen Bataillone, für die es nun kein getrenntes Marschieren mehr gibt.

Die Betriebsvertretungswahlen

Neues Betriebsvertretungsgesetz in Vorbereitung

Die amtliche Begründung des Gesetzes über die Vertagung der Wahlen zu den Betriebsvertretungen hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, folgenden Wortlaut: Das Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April 1933 gab den obersten Landesbehörden das Recht, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen bis längstens zum 30. September ds. Js. auszusetzen. Die obersten Landesbehörden haben von diesem Recht Gebrauch gemacht. Somit müßten die Wahlen in der übergroßen Mehrzahl der Betriebe alsbald nach dem 30. September ds. Js. stattfinden. Wenn auch die öffentliche Sicherheit und Ordnung durch die Wahlen nicht mehr gestört werden dürfte, so würde durch sie doch Unruhe in die Betriebe getragen. Im Interesse des ruhigen Fortgangs der Wirtschaft, zumal in einer Zeit, die durch den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit besondere Anforderungen an alle Kräfte der Wirtschaft stellt, ist es geboten, jede Beunruhigung aus dem Wirtschaftsleben fernzuhalten. Es kommt hinzu, daß der Sieg des Nationalsozialismus eine grundlegende Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen über die Betriebsvertretungen fordert. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist in Vorbereitung. Eine Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes bis zum 31. Dezember ds. Js. ist aus den genannten Gründen dringend geboten.

Herbstkuren in Bad Salzuflen am Teutoburger Walde

Das lippische Heilbad Salzuflen am Teutoburger Walde, das seit einer Reihe von Jahren und auch in diesem Jahre zu den meistbesuchten nordwestdeutschen Bädern gehört, bietet dem zur Herbstkur kommenden Fremden Gelegenheit zu unbeschränkter Benutzung aller vorhandenen Kurmittel und Kurformen. Die Preise für Kurtaxe, Unterkunft und Verpflegung sind jetzt wesentlich ermäßigt, und die in herbstlicher Farbenpracht erstrahlende Natur zeigt den 250 Morgen großen, sorgfältig gepflegten Kurpark noch einmal in seiner ganzen und eigenartigen Schönheit. Es ist ja bekannt, daß Bad Salzuflen seit Jahren neben Herz-, Rheuma-, Stoffwechsel-, Nerven- und Frauenleiden auch indiziert ist für Erkrankungen der Luftwege. Alle neuen Errungenschaften auf wissenschaftlichem und therapeutischem Gebiet sind hier vereinigt. Norddeutschlands größtes und besteingerichtetes Inhalatorium ist hier! Pneumatische Kammern, pneumatische Apparate, Sauerstoffinhalationen usw. dienen zur erfolgreichen Behandlung. Bad Salzuflen am Teutoburger Walde ist den ganzen Winter hindurch geöffnet. Besonders jetzt in der wetterwendischen Herbstzeit ist eine Kur in Bad Salzuflen zu empfehlen.

Für den Rosenkranzmonat!

Rosenkränze

in allen Ausführungen vorrätig.

15, 30, 40, 70, 90 Pf., 1.10, 1.60 Mk. und höher.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

SV Höntrop geschlagen

Ueberraschungen in der westfälischen Gauliga! Arminia Bielefeld unterliegt gegen Preußen Münster 0:1 und Germania Bochum gegen Recklinghausen mit 3:4

Die Westfalen-Tabelle

Schalke 04	4	4	0	0	17:1	8:0
SV. Höntrop	4	3	0	1	11:6	6:2
Vikt. Recklingh.	4	2	1	1	7:7	5:3
DSC. Hagen	3	2	0	1	3:7	4:2
SpVg. Herten	4	2	0	2	11:10	4:4
Preußen Münster	4	2	0	2	3:5	4:4
Hüsten 09	4	2	0	2	7:9	4:4
Arminia Bielefeld	3	1	0	2	9:5	2:4
Spfr. 95 Dortmund	4	0	1	3	1:12	1:7
Germania Bochum	4	0	0	4	7:16	0:8

In der westfälischen Gauliga kamen am Sonntag vier Meisterschaftsspiele zum Austrag. Mit Rücksicht auf die Kundgebungen aus Anlaß des Erntedankfestes wurden zwei Spiele bereits am Vormittag ausgetragen. Die Meisterschaftsspiele brachten durchweg Ueberraschungen. Lediglich das Spiel in Dortmund zwischen den Sportfreunden und S. u. S. Hüsten, das die Hüstener mit 2:0 gewannen, verlief den Erwartungen entsprechend. In Bochum ließ sich Germania Bochum auf eigenem Platze von Viktoria Recklinghausen mit 3:4 schlagen und Arminia Bielefeld wurde ebenfalls auf eigenem Platze von den Preußen Münster mit 1:0 bezwungen. Die größte Ueberraschung gab es indessen in Hagen, wo der DSC Hagen es fertig brachte, mit 1:0 den bislang noch ungeschlagenen Höntropern die erste Schlappe beizubringen. Schalke führt nun klar mit 8:0 die Tabelle an, gefolgt von Höntrop mit 6:2 und Recklinghausen mit 5:3 Punkten. Den Beschluß der Tabelle bilden Germania Bochum mit 0:8 Punkten und Sportfreunde 95 Dortmund mit 1:7 Punkten.

DSC. Hagen siegt 1:0

Mit Rücksicht auf die am Nachmittag stattfindenden Kundgebungen aus Anlaß des Erntedankfestes kam dieses Meisterschaftsspiel der westfälischen Gauliga bereits am Vormittag zum Austrag und endete mit einer großen Ueberraschung. Der bisher noch ungeschlagene Höntroper SV. den man allgemein als den einzigen ernsthaften Gegner des FC Gelsenkirchen-Schalke betrachtet, wurde von der jungen Hagener Mannschaft nach schönem und spannendem Kampfe mit 1:0 geschlagen. Das Spiel stand spielkulturell auf sehr hoher Stufe, beide Mannschaften zeigten sehr gute Leistungen. Beide Mannschaften fanden sich sehr schnell und in zügiger Kombination wurden wechselvolle Angriffe vorgetragen. Alle Angriffe der gut zusammenspielenden Sturmreihen stellten an die Hintermannschaften hohe Anforderungen. Nach etwa einer halben Stunde Spieldauer kam Hagen durch den Halbrechten zum einzigen Tor des Spieles, und zwar durch einen Schnitzer des Höntroper linken Verteidigers. Höntrop leitet jetzt eine Folge sehr gefährlicher Angriffe ein, aber zwei gute Chancen wurden kurz hintereinander vertieft. Bis zur Pause ist der Kampf dann ausgeglichen. Nach der Pause ist Hagen durchweg leicht im Vorteil. Das Zusammenspiel ist durchweg besser, aber auch Höntrops Mannschaft zeigt beachtliches Können, übertreibt die Kombination und bleibt im Angriff vor dem Tor des Gegners stets unproduktiv. Hagen kann den Vorsprung bis zum Schluß erfolgreich behaupten und Höntrop muß die erste Niederlage einstecken.

Mageres Fußballprogramm

1. Kreisklasse

Gruppe Wanne-Wattenscheid.

Preußen Wanne — Sodingen 3:2.
Rasensport Bochum — Röhlinghausen 0:2.
Union Günnigfeld — Phönix Bochum 0:0.
Rot-Weiß Leithe — Wanne-Bochum 1:2.
Börnig — Riemke 2:2.

Gruppe Katernberg.

Sportfreunde Katernberg — DJK. Frillendorf 6:1.

2. Kreisklasse

Kray-Katernberg.

Teutonia Ueberruhr — Bonifatius Kray 6:2.
Kray 09 — Steele 09 1:2.
Kray-Leithe — Werden 12 3:2.
Steele 03 — Kray 04 1:3.
Eintracht Katernberg — Reichsbahn Essen 5:1.
DJK. Schonnebeck — Tus. Helene 0:3.
Sportfreunde Altenessen — Blau-Weiß Katernberg 6:1.
Frohnhausen 12 — Schonnebeck 10 1:6.

3. Kreisklasse

Bismarck-Ost — Sportfreunde Bismarck 2:2.

Fortuna führt am Niederrhein

Schwarz-Weiß Essen am Schluß der Tabelle.

Die Pflichtspiele im Gau Niederrhein konnten am ersten Oktobersonntag bei sehr schönem Herbstwetter durchgeführt werden. Der Deutsche Fußballmeister, Fortuna Düsseldorf, distanzierte Alemannia Aachen mit 6:0, und die Düsseldorfer Fortunen haben sich durch diesen eindeutigen Sieg wieder die Spitze der Tabelle erobert. Schwarz-Weiß Essen unterlag gegen Bf. Benrath ziemlich unglücklich mit 1:3 und steht am Schluß der Tabelle. Der BV. Preußen Altenessen behielt über Duisburg 99 knapp mit 1:0 die Oberhand und errang damit den ersten Sieg. Der Rhendter Spielverein schlug auf eigenem Platz Duisburg 08 mit 2:1 und mit dem gleichen Ergebnis fertigte Hamborn 07 die Schwarz-Weißen aus Barmen ab.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Maimädel Siegerin im Preis von Westfalen / Hilde S. gewinnt den Peter-Mochester-Preis / E. Speckmann dreimal erfolgreich

Der Gelsenkirchener Traberrennverein leitete gestern sein diesjähriges Schlußmeeting ein. Der Besuch war wieder recht ansehnlich. Sportlich stand der Renntag auf beachtlicher Höhe. Es wurden sehr gute Zeiten erzielt, so konnte Hilde S., die Siegerin des nach ihrem Stallgefährten Peter Mochester benannten Preis, in der sehr guten Kilometerzeit von 1:26,6 vor Mohammed und Adelfried gewinnen. Die Stute, die als heiße Favoritin an den Start ging, rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen glänzend und gewann leicht.

Verlauf der Rennen

Landrichter übernahm bald nach dem Start im einleitenden Danilo-Preis die Spitze und zog mit mehreren Längen vom Felde weg, gefolgt von Peter Brett und Hedwiga. Gegenüber machte Phädra viel Boden gut und ging auf den zweiten Platz vor, ohne aber den leichtgewinnenden Landrichter gefährden zu können. Peter Brett behauptete den dritten Platz vor Hedwiga.

Im Adelfried-Rennen hatte die vornstehende Fela zunächst die Führung vor Grafschaft, Queis und Duck. Vor den Tribünen hatte Duck bereits den Kopf in Front vor Fela und Rheinlied. Duck und Fela gingen bis in den Einlauf Kopf an Kopf. In der Geraden machte sich Duck dann frei und gewann leicht vor Fela und Patsy Gay.

Bald nach dem Start im Kaltsbeck-Rennen war Pithein in Front, der aber bald von Major Jackson abgelöst wurde. Clärchen S. und Horrido hatten schnell Boden gutgemacht und bildeten vor den Tribünen mit Major Jackson die Spitzengruppe. Im Einlaufsbogen zog Clärchen S. bereits in Front und gewann sicher vor Major Jackson und Horrido.

Nero Watts, der an den Stangen stand, führte im Preis von Westfalen mit mehreren Längen vor Feliz Guy, Angelmaid, Maimädel und Prinz Kuser. Nach der ersten Runde hatte sich Maimädel bereits auf den zweiten Platz vorgeschoben. Nero Watts führte dann weiter bis in den Einlauf. In der Geraden hatte dann Maimädel bald gewonnenes Spiel. Sie gewann sicher vor Nero Watts. Angelmaid, die diesmal ein gutes Rennen lief, hielt sich gut und belegte den dritten Platz vor Feliz Guy.

Im Volker-Rennen zog Daza gleich mit Längen in Front vor Neckar und Flut. Kanzler machte sofort einen schweren Fehler und verlor viele Längen. Daza konnte unangefochten nach Hause traben. Neckar belegte den zweiten Platz vor Major Jackson.

Mohammed übernahm im Peter-Mochester-Preis die Führung vor Hilde S. und Mina Todd. Vor den Tribünen führte Mohammed vor Hilde S., Volker und Adelfried. Gegenüber fiel Volker zurück. Mohammed, Hilde S. und Adelfried zogen vom Felde weg. In der Geraden ging Hilde S. an Mohammed vorbei und gewann leicht. Adelfried behauptete den dritten Platz vor Jaylina.

Im abschließenden Alinde-Lee-Preis zog Baroneß Dugout gleich in Front vor Goldkind und Doornkat. Baroneß Dugout behauptete sich jederzeit in Front vor Galdkind, die im Einlaufbogen einen Fehler machte. Doornkat war etwas zurückgefallen, konnte aber zum Schluß noch King Watts jr. das dritte Geld nehmen.

Die Ergebnisse

1. **Danilo-Preis.** 1. G. Jansens Landrichter (Hartseil), 2. Phädra, 3. Peter Brett, ferner: Hedwiga, Kronherr, Paul W., Wenker. Ri.: 4—3 L. Zeit: 1:35,8. Toto: Sieg 31, it. 53, Pl. 11, 10, 12.

2. **Adelfried-Rennen.** 1. E. Speckmanns Duck (Besitzer), 2. Fela, 3. Patsy Gay, ferner: Geiß, Grafschaft, Queis, Mafalda, Rheinlied, Organist. Ri.: 1—1—½ L. Zeit: 1:33,5. Toto: Sieg 15, it. 30, Pl. 11, 11, 14.

3. **Kaltsbeck-Rennen.** 1. B. Gautings Clärchen S. (E. Speckmann), 2. Major Jackson, 3. Horrido, ferner: Flitter, Freda, Peru, Pithein. Ri. 1—1½—2 L. Zeit: 1:28,7. Toto: Sieg 28, it. 65, Pl. 14, 20, 15.

4. **Preis von Westfalen.** 1. F. Hellmanns Maimädel (F. Harms), 2. Nero Watts, 3. Angelmaid, ferner: Feliz Guy, Prinz Kuser. Ri. 1—4 L. Zeit: 1:27,6. Toto: Sieg 13, it. 40, Pl. 10, 14.

5. **Volker-Rennen.** 1. B. Vadders Daza (P. Meußen), Neckar, 3. Major Jackson, ferner: Terra, Flut, Ultra[illegible]rin, Kanzler. Ri.: 2½—1—1½ L. Zeit: 1:30,1. Toto: [illegible]g 25, it. 41, Pl. 13, 17, 21.

6. **Peter-Mochester-Preis.** 1. Stall Forelles Hilde S. (K. Rothkopf), 2. Mohammed, 3. Adelfried, ferner: Mina Todd, Jaylina, Spitzbub, Volker, Chorknabe. Ri.: 3—1—3 L. Zeit: 1:26,6. Toto: Sieg 16, it. 41, Pl. 12, 13, 14.

7. **Alinde-Lee-Preis.** 1. E. Speckmanns Baroneß Dugout (Besitzer), 2. Goldkind, 3. Doornkat, ferner: Angelmaid, Glasformer, Flitter, Graspeter, King Watts jr., Ri.: ¾—K.—1½ L. Zeit: 1:30,8. Toto: Sieg 64, it. 69, Pl. 15, 17, 19.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

Rennen 1: 1. Miß Duffy, 2. Wilhelm Tell, 3. Jean D. Tot.: 247:10, Pl. 38, 18, 16:10. It. 45:10.
Rennen 2: 1. Frilee, 2. Bonanza, 3. Dirigent, 4. Guy Charlotte. Tot.: 31:10, Pl. 14, 31, 15, 35:10. It.: 134:10.
Rennen 3: 1. Abtlg.: 1. Kätchen B, 2. Aquarium, 3. Marquis, 4. Yvonne. Tot.: 229:10, Pl. 26, 16, 16, 19:10. It. 68:10.
Rennen 4: 1. Laconia, 2. Klabautermann, 3. Prolog. Tot.: 30:10. Pl. 12, 11, 18:10. It. 44:10.
Rennen 5, 1. Abtlg.: 1. Electron Silk, 2. Theatiner, 3. Nixe M. Tot.: 34:10, Pl. 16, 25, 13:10. It. 109:10.
Rennen 5, 2. Abtlg.: 1. Mister Roberts, 2. Löwenzahn, 3. Dilla Betsey. Tot.: 21:10, Pl. 14, 22, 25:10. It. 70:10.
Rennen 6: 1. Angele, 2. Johannes M., 3. Trudbert, 4. Heide. Tot.: 35:10, Pl. 19, 18, 23, 23:10. It. 72:10.
Rennen 7: 1. Ephias, 2. Mimi B., 3. Alerich. Tot.: 13:10, Pl. 10, 10, 10:10. It. 25:10.
Rennen 8: 1. Krabbe, 2. Long Florino, 3. Gloria, 4. Klasse. Tot.: 22:10, Pl. 15, 17, 44, 20:10. It. 65:10.

Rennen zu Düsseldorf.

1. Locaon-Rennen: 1. Frau L. Moslers Binse (L. Sauer), 2. Selim, 3. Heidekönig. Sieg 34, Platz 19, 28. Perillo, Ruschy, Teuderich.
2. Florham-Jagdrennen: 1. Dr. J. Claffens Ob Yes (Glitzing), 2. Fahre wohl, 3. Aria. Sieg 572, Platz 82, 34, 22:10. Ferner: Tenor, Rhenus, Immersu, Sunion, Rosenrot, Arlecchino, Atroz, Michael.
3. Alford-Rennen: 1. Stall Nymphenburgs Tillo (E. Böhlke), 2. Horus, 3. Feuerwarte. Sieg 27, Platz 12, 11, 13:10. Ferner: Fix, Sonnenzeit, Roselli, Aigan, Pistazie.
4. Ernst-Bischoff-Gedächtnis-Rennen: 1. F. Dillmanns Missouri (Zimmermann), 2. Curator, 3. Grullos. Sieg 16, Platz 14, 21:10. Ferner: Gemse, Faland.
5. Mydlinghoven-Jagdrennen: 1. Graf Beissel von Gymnichs Champagner (Hr. v. Moßner), 2. Marcellina, 3. Rosenkrieg. Sieg 33, Platz 13, 13, 15:10. Ferner: Porto Flip, Herbstzeitlose, Siesta, Cumä, Frischling.
6. Freigeist-Ausgleich: 1. P. Schneiders Audi (W. Gens), 2. Rudolf, 3. Athos. Toto: Sieg 88, Platz 26, 48, 32:10. Ferner: Laute, Galsworthy, Polarstern, Gnom, Lösegeld, Eisenkönig.
7. Storm-Ozean-Ausgleich: 1. H. A. Vogels Georgette (Hr. W. Suter), 2. Kamerad, 3. Fantasia. Sieg 65, Platz 14, 13, 12:10. Ferner: Mullingar, Nebögy, Fortis, Caesarion, Eisprosse, Hella X, Colonna.

Tagesdoppelwette 4. und 5. Rennen: 63:10.

Rennen zu Magdeburg.

1. Magdeburger Offiziers-Jagdrennen: Nicht öffentlich.
2. Preis von Torgau: 1. Reiterreg. Ostkind (Ltn. Frhr. v. Wangenheim), 2. Liebesfeuer, 3. Orontes. Sieg 44, Platz 12, 12, 16:10. Ferner: Blauer Vogel, Fugger, Mamita, Fex.
3. Preis von Gradiz: 1. Rittm. Jays Gerlind (L. Braun), 2. Braut, 3. Turnierfehde. Sieg 100, Platz 28, 28, 16:10. Ferner: Domfalke, Rigoletto, Dennoch, Rosegger, Eiland, Flirtland.
4. Preis vom Dom: 1. Hptm. Holstes Horos (Ltn. v. Holthey), 2. Priester, 3. Teddy. Sieg 16:10.
5. Preis des Zuchtfonds: 1. Ltn. v. Bothe Asta (J. Unterholzner), 2. Hebe, 3. Elvira. Sieg 20, Platz 15, 28:10. Ferner: Al Raschid, Zarentochter, Matador.
6. Preis der Deutschen Woche: 1. B. Matheßius' Maifliedel (Sauerland), 2. Judita, 3. Kriegsflagge. Sieg 56, Platz 20, 18, 20:10. Ferner: Onega, Cornelia, Chilos, Sintflut, Verführerin.
7. Jagdrennen der Dreijährigen: 1. P. Küsters Gardekommandeur (E. Robloff), 2. Eisack, 3. Glauca. Sieg 36, Platz 20, 30, 42:10. Ferner: Ritterbank, Seinbraut, Tankred, Fiorina, Schumi Marisa, Augentrost.
8. Erntedankfest-Rennen: Nicht öffentlich.

Tagesdoppelwette 3. und 5. Rennen: 120:10.

Deutschlands zweite Autostraße

Wieder im Westen / Teilstrecke der Autobahn Köln-Düsseldorf

Durch die feierliche Eröffnung der Umgehungsstraße bei Opladen, der ersten Teilstrecke der Autostraße Köln—Düsseldorf, ist ein weiteres Teilstück des deutschen Autobahnnetzes dem Verkehr übergeben worden. Bei dem großen Interesse, das die Durchführung der Autobahnen allenthalben findet, erscheint es angebracht, die technische Ausführung näher zu beleuchten.

Auf Grund der guten Erfahrungen, die man mit der Fahrbahnbefestigung der Köln—Bonner Autobahn gemacht hat, hat man das gleiche Verfahren auch auf der Opladener Strecke angewandt. Der Unterbau besteht aus Packlage und Grobschotter wie beim üblichen Landstraßenbau. Darauf ist eine Teermakadamdecke von 7 Zentimeter Stärke in drei Schichten aufgebracht. Das Material des Belages — Hochofenschlacke, Basalt und Kalkstein — wurde in stationären Anlagen mit Teer überzogen und auf der Baustelle kalt verwendet. Die Schichten verschiedener Korngrößen (zur Oberfläche hin abnehmend) wurden lagenweise festgewalzt, wodurch eine innige Verankerung mit dem Unterbau und ein völlig ebenes Profil erreicht wurde. Besondere Aufmerksamkeit hat man der oberen Abschlußschicht gewidmet. Diese ist im Gegensatz zur Köln—Bonner Autobahn, die grobem Gesteinsplitt abgestreut wurde, mit einer Lage Teerfeinmaterial abgeschlossen worden. Dieses Verfahren hat eine rauhe und völlig ebene Fahrfläche ergeben. Durch ihre etwas feinere Struktur wird schneller Wasserabfluß und rasches Abtrocknen nach Regen gewährleistet.

Die Gesamtbreite der Straße ist durch Verwendung von hellem und dunklem Gestein in vier verschiedenen, für die Fahrer gut sichtbare Fahrbahnen von je drei Meter Breite unterteilt worden. (Für jede Richtung zwei Fahrspuren.) Während auf der Köln—Bonner Autobahn der 30 Zentimeter breite Trennungsstreifen in der Mitte weiß ist, haman ihn auf der Opladener Strecke absichtlich schwarz gemacht und rechts und links davon je eine helle Fahrbahn hauptsächlich zum Ueberholen hergestellt. Diese ist mit geteertem Kalksplitt abgedeckt und wird unterm erhebt noch heller werden, wenn der von Natur aus helle Kalkstein mehr zutage tritt. Daneben verläuft auf beiden Seiten je eine dunklere Fahrbahn. Diese wiederum und durch auffallend helle Bankette von 1,40 Meter Brei gegen das Gelände abgeschlossen. Die Gesamtbreit der Fahrfläche ohne Bankette beträgt 12,30 Meter, mit Banketten etwas über 15 Meter.

Bei der Durchführung dieses Bauwerks hat der Teerstraßenbau seine Eignung für Autobahnen erneut unter Beweis gestellt. Landeshauptmann Haake und Generalinspekteur Dr. Todt haben sich erkennend über die Ausführung geäußert. Die auf der Autobahnen Köln—Bonn und Opladen gemachten Erfahrungen werden beim Bau der großen deutschen Autostraßen nutzbringende Verwendung finden. Die Strecke wurde im 140-Kilometer-Tempo abgefahren und hat auch in bezug auf die Verkehrssicherheit voll befriedigt. Die Fortführung der Strecke nach Düsseldorf ist schon bewilligt und soll im kommenden Jahre durchgeführt werden.

Wird Alarichs Grab geöffnet?

Die Stadt Cosenza will die Grabesruhe des germanischen Heldenkönigs stören

Seit jeher war die Freude an Ausgrabungen und ähnlichen Plänen in Italien groß. Kein Wunder, denn dieses Land birgt so viele Geheimnisse in seiner Erde, daß sich der Spatenstich immer lohnt. Noch in aller Erinnerung sind die Arbeiten im Remisee, der trockengelegt wurde, um die bekannten Kaiserschiffe bergen zu können. Und die Funde, die zunächst Millionen Kosten voraussetzten, blieben nicht aus. Sie konnten aber den Erwartungen doch nicht standhalten. Hätte die Leitung der Ausgrabungsarbeiten von vornherein die Knappheit des Ergebnisses gewußt, sie hätte wahrscheinlich die Riesensummen, die dieses Unternehmen schluckte, anders angewandt.

Nun ist man versucht, erneut an den Remisee und seine Durchforschung zu denken, wenn man hört, daß in Bälde das Grab des Westgotenkönigs Alarich im Busento gesucht und „ausgenommen" werden soll. Diese Nachricht hinterläßt zunächst für uns Deutsche ein peinliches, ja, bitteres Gefühl. Warum soll die Grabesruhe dieses germanischen Heldenkönigs, die nach dem Willen des getreuen Gotenheeres ewig dauern sollte, gestört werden? Die Wissenschaft wird schwerlich davon gewinnen, und außerdem haben die Stimmen, die an den Remisee und seine Erfahrungen erinnern, vielleicht nicht ganz Unrecht: es könnte eine neue Enttäuschung geben! Indes, danach scheint man wenig zu fragen; die Stadt Cosenza nimmt den größten Anteil an den Ausgrabungsplänen: einesteils wird historisches Interesse betont, andererseits aber erhofft sich die Stadt von der Auswertung der Funde mancherlei für ihr Gemeinwesen. Es spricht nämlich schon jetzt von seinem „Museo Alarico". Das heißt, das Bärenfell vor der Jagd verteilen. Die amtlichen und wissenschaftlichen Stellen, die königliche Altertümerdirektion der Provinz, halten sich noch zurück, weil ihnen die Schwierigkeit des Unternehmens, seine Kosten und der fragliche Erfolg schwere Gedanken machen.

In der Tat, die Frage des Erfolges ist in diesem Falle eine ganz eigene Sache. Zu leicht könnten die Forscher Opfer der Sage und Legende werden. Im Lauf der Jahrhunderte hat sich nämlich auf dieses eigenartige Grab ein märchenhafter Zauber gelegt. Ein riesiger Kriegsschatz soll dort vergraben sein. Schätze über Schätze schlummern hier, und je länger ihre Kunde durch die Zeit ging, um so unerhörter und riesiger ließ der Zinseszins der Zeit diesen Schatz anwachsen. Er scheint denn auch eine magische Anziehungskraft zu haben. Wozu sollen die Reichtümer des Königsgrabes im Dunkeln liegen während sie doch ein ganzes Museum mit gotischen Kostbarkeiten und antiker Kleinkunst füllen könnten? Die Kritik, die dem Plan einer Freilegung des Grabes und der Sage vom Schatz im Busento mit Recht argwöhnisch gegenübersteht, darf nicht unbeachtet bleiben. Sie fußt nämlich auf genauen literarischen Quellen, die sich ausführlich mit der Bestattung Alarichs beschäftigen. Berichterstatter für das große Ereignis ist Cassiodor, der im 6. Jahrhundert seine Gotengeschichte schrieb. Die Quelle für die Bestattung des germanischen Volkskönigs ist nicht gotisch, sondern stammt aus dem Hörensagen in der italienischen Bevölkerung, wie es in fünf Menschenaltern sich geformt hatte. Cassiodor hat nach diesen Erzählungen persönlich die Stätte besucht, an der das Grab liegen soll, aber, wie es scheint, mit geringem Erfolg, denn er gibt nur, wie Professor Dr. Eduard Heyck in einer großen Abhandlung darüber schreibt, ein Bild, wie der Fluß nach dem Eintritt in die offene Talebene seinen Lauf verästelt. Da Busento wie der Crati in den jener mündet, führen sei viel Geröll. Sie haben auch seit 1630, von wo ab es topographische Aufnahmen gibt, beide ihr Bett verschiedentlich verändert. Nun gibt es aber noch östlich von Cosenz hinter dem 1900 Meter hohen Gebirge den einstigen Acentum, einen merkwürdigen Fluß, der fast eine Mei unterirdisch fließt und dann in den Golf von Taren geht, wie weiter nördlicher der Crati. Ganz nördlich mündet in diesen Golf auch der Busento. Hier könnte eventuell eine Verwechslung des Cassiodor vorliegen, der andererseits steht die Bestattung Alarichs bei Cosenz genau fest. Alarich starb in der Stadt, und sein Grab war also am besten gesichert, wenn eine ganze Stadt dabei wachen konnte. Der Stand der heutigen wissenschaftlichen Haltung zu diesem Problem spricht sich also nur aus, daß das Grab Alarichs nahe der Vereinigung des Busento mit dem Crati liegt. Die Schwierigkeit für die Auffindung liegt jedoch in der Tatsache, daß in diese Stelle, in den drei letzten Jahrhunderten, mehrmals verschoben hat, und in der langen Zeit zuvor wird es nicht anders gewesen sein.

Man erkennt nach solche Angaben der eigentlichen Literatur für das Alarichsgrab leicht die Schwierigkeiten, die sich dem Unternehmen entgegenstellen. Einerseits wird die Feststellung des Grabes große Mühe und Kosten verursachen, andererseits dürften viele Erwartungen, die heute noch bestehen, enttäuscht werden. Es ist nämlich kaum anzunehmen, daß die Goten das Grab ihres Königs, das sie in der Freude hinterlassen mußten, ausgerechnet zum Schatzhaus zu große Beuteschätze gemacht haben. Das wäre ebenso sinnig wie gefährlich für die Ruhe Alarichs gewesen. Aber die persönliche Ausstattung werden die Funde im Königsgrab kaum hinausgehen. Die historische Forschung darf also von einer Oeffnung des Königsgrabes bei Cosenza kaum überragende Ergebnisse erwarten.



Rundfunk-Programm

Montag, den 2. Oktober 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Gelobt sei Jesus Christus. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** Schallplatten. 1. Türkischer Marsch (Mozart). 2. Gasparone-Walzer, nach Motiven der Operette „Gasparone" (Millöcker). 3. An der Weser, Lied (Pressel). 4. Zampa-Ouvertüre (Herold). 5. Aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 6. Nachtigalls Morgengruß (Rectenwald). 7. Turner-Marsch (Christ).
6,30 Reichssendung: **Tagesspruch.** Anschließend bis 8,00: Reichssendung: **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,20 Hilde Xremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
9,50 **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk-Reichssendung.** Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg. 1. Kurze Würdigung des Generalfeldmarschalls. 2. „Brandfackel über Ostpreußen". Hörspiel von Friedrich Wilhelm Brand und Edith Heinrich.
11,00 **Wir und die Welt.**
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. 1. König von Ys, Ouvertüre (Lalo). 2. Norwegische Rhapsodie Nr. 3 (Svendsen). 3. a) Letzter Frühling (Grieg), b) Herzwunden (Grieg). 4. Schwanensee, Suite (Tschaikowsky). 5. Transaktion-Walzer (Strauß). 6. Musikszenen aus „Der Trompeter von Säckingen" (Nessler-Kusch).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn und Breuer. 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" (Kretschmer). 2. Aus „Donna Diana" (Reznicek). a) Walzerzwischenspiel, b) Ballettmusik. 3. Chöre: a) Die Lore am Tore (Volkslied), b) In einem kühlen Grunde (Volkslied), c) Heideröslein, d) Waldvöglein, e) Aennchen von Tharau (A-capella-Chöre). 4. Vorspiel aus „Der Corregidor (Wolf). 5. Vorspiel zum dritten Akt aus „Kunihild" (Kistler). 6. Vorspiel zur Oper „Die Marketenderin" (Humperdinck).
14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**
15,00 Wilhelm Kreutzler: **Die soziale Herkunft der Angestelltenjugend.**
15,20 **Röhm, der Soldat mit Zivilcourage.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Fröhlich. 1. Wiener Heurigen-Marsch (Römisch). 2. Lorelei-Ouvertüre (Lincke). 3. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). 4. Walzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Strauß). 5. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" (Suppee). 6. a) Zwanzinette aus der Operette „Eva" (Lehar), b) Fürstenkind, Walzer (Lehar). 7. Potpourri aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" (Strauß). 8. Polka-Mazurka aus der Operette „Die schöne Polin" (Komzak). 9. Lustiges Marschpotpourri (Millöcker).
18,00 **Französischer Sprachunterricht.**
18,20 **Wir sagen den neuen Monat an!** Das funkische Kalenderblatt, der Oktober im Garten, im Tierreich, in Jagdrevier, am Sternhimmel. Im Vordergrund: der lebendige Volksbrauch.
18,50 **Meldungen.**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Ewiges Deutschland. Hörspiel von Otto Heinz Jahn.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Volksmusik.**
20,50 **„O. S. L." Männer und Ereignisse in der Leitung der deutschen Heere.** Hörfolge. Leitung: P. Laven.
21,30 **Klaviermusik von Joh. Brahms.** Professor Max Paur (Klavier).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du und wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter- und Sportbericht**
22,40 **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten**
23,00 **Heitere Musik der Funkkapelle.**
24,00 **Nachtmusik.**

Aus der katholischen Welt

Die Ausstellung des Leichentuches Christi in Turin

Turin, 30. September 1933.

Der Zustrom zu der am 24. September eröffneten Ausstellung des Leichentuches Christi entfaltet sich in ähnlich überwältigender Weise wie vor einigen Wochen bei der Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier. An der glanzvollen Eröffnungsfeier **nahmen nicht weniger als** Leintuch, in das Joseph von Arimathäa den **Prinz Humbert als Vertreter des Königs von Italien teil. Das Organisationskomitee rechnet, daß in den 20 Ausstellungstagen ungefähr 800 000 Pilger aus aller Welt an dem heiligen Tuch vorbeiziehen werden.**

Die letzte Ausstellung des Grabestuches Christi, das in der Königlichen Schloßkapelle zu Turin aufbewahrt wird, erfolgte im Jahre 1931, die vorletzte im Jahre 1898. Die Wiederholung der Ausstellung nach so kurzer Zeit geschah entsprechend dem Wunsche des Heiligen Vaters, daß im Jubiläumsjahr der Erlösung alle Reliquien, die mit dem Leiden Christi in Verbindung stehen, der Verehrung der Gläubigen zugänglich gemacht werden sollen.

Nach der Ueberlieferung handelt es sich um jenes Leintuch, in das Joseph von Arimathäa den heiligen Leib Christi vor der Grablegung eingeschlagen hat, nachdem er ihn mit wohlriechenden Oelen gesalbt hatte. Das heilige Tuch weist eine Länge von 4,10 Meter und eine Breite von 1,40 Meter auf. Auf dem durch die Zeit bräunlich-gelb gewordenen Linnen ist deutlich der doppelte Abdruck — die Vorder- und die Rückseite — eines ungefähr 1,80 Meter großen Menschenleibes zu sehen. Die Wundzeichen an Händen, Füßen und Brust und von der Dornenkrone sind deutlich zu erkennen. Die beiden Abdrücke verlaufen in der Längsrichtung des Tuches und stoßen in der Schädelgegend fast aneinander. Eine Besonderheit des Tuches besteht darin, daß es beim Photographieren schon auf der Platte nicht das negative, sondern das positive Bild eines menschlichen Körpers wiedergibt, daß die dunklen Stellen schon auf der Platte dunkel, die hellen hell erscheinen, während sonst bekanntlich die photographische Platte die Lichtwerte umkehrt.

Die Geschichte des heiligen Tuches ist vom Jahre 1204 an bekannt; für die frühere Zeit fehlen schriftliche Dokumente, doch handelt es sich nach archäologischen Feststellungen um ein Gewebe aus dem ersten christlichen Jahrhundert. Auch haben die Archäologen festgestellt, daß eine chemische oder Maltechnik, durch die die Abdrücke auf dem heiligen Tuch künstlich hätten hergestellt werden können, nicht bekannt ist.

Die katholische Aktion in Ungarn

Budapest, 1. Oktober 1933.

Anläßlich des vom 7. bis 11. Oktober ds. Js. stattfindenden Landeskatholikentages **wird die katholische Aktion eine großzügige Werbeveranstaltung durchführen.** Aus sämtlichen Diözesen werden alle Schichten des Katholizismus, vor allem die Jugend, Abordnungen nach Budapest entsenden. Am Samstag, den 7. Oktober, findet eine große Christ-König-Huldigung der Kinder statt. Es folgen Festversammlungen der weiblichen Jugend, der Universitäts- und Hochschulhörer sowie des Katholischen Volksbundes. Am Sonntag, den 8. Oktober, wird eine große eucharistische Prozession aus der St.-Stephans-Basilika nach dem Parlamentsplatz ziehen.

Zeitungsverbote in Duisburg und Oberhausen

Duisburg-Hamborn, 30. Sept. 1933.

Der Duisburg-Hamborner Polizeipräsident hat das Erscheinen der Tageszeitung „Duisburger Generalanz." **auf die Dauer von acht Tagen verboten.**

Oberhausen, 30. Sept. 1933.

Die „Ruhrwacht" in Oberhausen ist mit ihren Kopfblättern auf die Dauer von fünf Tage **verboten worden.** Gleichzeitig hat der Oberhausener Polizeipräsident die als Sonntagausgabe zu den Zeitungen der „Ruhrwacht" erscheinende Druckschrift „Die Bastion" für zwei Wochen verboten.

Synagogenbrand in Bukarest

Neun Frauen getötet.

Berlin, 1. Oktober 1933.

Nach einer Meldung des „Berliner Börsencourier" ereignete sich am Freitagabend während des Gottesdienstes in der Bukarester Synagoge ein schweres Unglück. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in der elektrischen Leitung ein Kurzschluß, der unter den Gottesdienstbesuchern eine große Panik hervorrief. Alles drängte zu den Ausgängen und unter dem Druck der Belastung stürzte die Frauengalerie in die Tiefe. Neun Frauen wurden getötet, drei weitere Besucher mußten schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Das Recht im neuen Staate

Die große Juristenkundgebung in Leipzig / Rede Dr. Franks

Scharfer Kampf gegen Rasseverrat

Leipzig, 30. September 1933.

Die große öffentliche Kundgebung zur Eröffnung des Deutschen Juristentages in der Halle 8 auf dem Gelände der Technischen Messe wurde von etwa 20 000 Teilnehmern besucht. Darunter befanden sich fast 12000 Juristen aus allen Gegenden der deutschen Rechtsfront. **Als Dr. Frank mit seinem Stabe in die Halle eintrat, wurde er mit brausendem Jubel empfangen.** Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit seinen Mitarbeitern, Staatssekretär Schlegelberger, einige Ministerialdirektoren, Vertreter des Reichsgerichts, den Vorsitzenden der Anwaltskammer, der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte, Geheimen Justizrat Wildhagen, der, wie erinnerlich, beim letzten Juristentag für die Ehre Deutschlands gesprochen hatte und deshalb damals in der Linkspresse so scharf angegriffen worden ist, und Vertreter der staatlichen Behörden. Außerdem waren Juristen aus Ungarn, aus Italien, aus Sofia, aus Warschau, aus Spanien, Norwegen, Holland und der Schweiz anwesend.

Nach Worten der Begrüßung legte

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

am Samstagmittag auf dem Deutschen Juristentag in großen Zügen den Sinn des Willens des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes überhaupt und der Tagung insbesondere dar. Seit dem Tage der Gründung des Nationalsozialismus, so sagte Dr. Frank, ist sein Sinn gewesen, die nationalistische Bewegung und die nationalsozialistische Idee Adolf Hitlers vor dem Mißbrauch aktueller Rechtsordnungen ebenso zu bewahren, wie das geistige Gut und den nationalsozialistischen Idealismus rein zu halten von materialistischer Verstrickung.

Jede Macht muß einem aktuellen irdischen Zweck dienen, jawohl, aber in ihrem Erfolg ist sie abhängig von dem Ewigkeitsgehalt ihres Zieles. Der Nationalsozialismus hatte das ewige Recht des jungen zukunftsreichen Deutschtums für sich. Wir wollen das Recht der deutschen Nation gegenüber denen, die uns Unrecht tun mußten, weil sie uns nicht verstehen konnten. Wer bisher auf Grund der formaljuristischen Machtposition eines an sich lebenswerten Parteisystems glaubte, Adolf Hitler mit polizeilichen oder juristischen Schikanen begegnen zu können, mußte scheitern, weil er in Adolf Hitler das Naturgesetz des deutschen Volkes, also ein Ewiges, angreifen mußte. (Lebhafter Beifall.) **Der Nationalsozialistische Deutsche Juristenbund ist deshalb stolz auf die geistige Mission, die er uns gestellt hat, noch mehr darauf, daß diese verbunden ist mit einer idealistischen.**

Für jeden Kulturmenschen ist das römische Recht der Ausdruck eines stolzen, rassenbewußten Volkes, aber wir Deutsche haben auch unseren Stolz und unsere Seele und wünschen, daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll.

So wie das römische Recht eine Weltmacht war, so wird auch diese ewig-geistige Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen.

Wenn man hierbei nur immer wieder sagt, die Seele des Volkes sei doch tatsächlich nichts anderes als eine Umschreibung dessen, was die Führer eines Volkes wollen, so sind wir heute stark genug, dies zu bejahen.

Das zweite große Aufgabengebiet des deutschen Rechtes ist die Sicherung des deutschen Bodens. Das Reichserbhofrecht ist ein großartiger historischer Akt. Späte Geschlechter werden noch den Segen dieses Reichserbhofgesetzes erfahren.

Wir haben daher als drittes ganz großes Gut des deutschen Rechtes den Schutz des deutschen Rechtes zu unterstellen, die deutsche Ehre. In den Begriffen Ehre und

Schutz der Ehre

ist vor allem auch der Wille zur stolzen Männlichkeit, zur Wehrhaftigkeit eines Volkes enthalten. Das deutsche Recht wird diese Wehrhaftigkeit über Rassen und Volk hinaus sichern durch **schärfstes Vorgehen gegen jeglichen Verrat an Rassen, Boden, Wehr und Vaterland durch unerbittliches Erziehen des Einzelnen zu diesem Gemeinschaftsgeist** und durch brutales Ausstoßen aller Minderwertigkeitsäußerungen aus dem Gemeinschaftsleben. Die Ehre wird geschützt in der Familie, die den ganzen Schutz des Rechtes verdient, ebenso wie die Erziehung der jungen Menschen zur Ehe, Familie und zur Wehrhaftigkeit. Es kann in Deutschland kein Recht geben, das Schwächlinge und Feiglinge schützt. Es kann aber auch in Deutschland kein Recht geben, daß der Unmoral Vorschub leistet zum Nachteil der gesunden, moralisch-sittlichen Weltanschauung, die im Volksganzen vorherrscht.

Das deutsche Recht wird jede Entwicklung fördern die die

Intensivierung des Reichsgedankens

gewährleistet. Die Länder sind kulturell, rassisch und bodenständig wichtig, aber wichtiger eben auf kulturellen Gebieten als staatsorganisatorischen. Gesetzgeber für das Recht muß in erster Linie das Reich sein. Wir wollen uns bemühen, die Verwirklichung des Reichsrichters, des Reichsrechtsanwalts, des Reichsnotars, des Reichsreferendars und der Reichsjustizorganisation zu betreiben. Der Einzelne wird vom deutschen Recht künftig gewertet unter dem Gesichtspunkt seines Wertes für die Gesamtheit. Die Zeit ist vorbei, wo niedrige Gewinnsucht die Hilfe des in Not geratenen deutschen Volksgenossen.

Weil die Regierung unseres Führers stark ist, kann sie sich auch auf dem Gebiete des Rechtes für die Durchführung einer gesunden Reform einsetzen. Um diese Reformarbeiten durchführen zu können ist die

Akademie für deutsches Recht

gegründet worden. Sie wird im Laufe dieser Tagung feierlich die erst Sitzung haben.

Glauben Sie mir, meine Herren, so sagte Dr. Frank zum Schluß, sich noch besonders an die anwesenden ausländischen Juristen wendend, die Sie aus der Welt hier zusammengekommen sind, wir sind glücklich, Sie in unserer Mitte sehen zu können.

Wir Deutsche wurden jetzt aus Anlaß des sogenannten Reichstagsbrandstifterprozesses in der ganzen Welt verdächtigt und verleumdet.

Man wollte die Welt glauben machen, daß dieser Prozeß nur eine Farce sei. Meine Herren! Man konnte uns keinen schwereren Vorwurf machen, als diesen, denn wehe, wenn eine Regierung dahin käme, politische Zweckmäßigkeiten dem Recht voranzustellen! Das ganze Land steht Ihnen offen. Sie können alles sehen, Sie können mit allen Leuten reden, sie können alles kritisch würdigen. Grüßen Sie Ihre Kollegen in Ihren Ländern von den deutschen Juristen und übermitteln Sie Ihnen unseren Wunsch, uns die Hände zu reichen. Adolf Hitler schwören wir ewige Treue. Wenn es sein soll, werden wir als erste für ihn sterben.

Dank

Von Paul-Richard Hensel.

Da, wo von der Chaussee der Sandweg nach der berühmten Klosterkirche abbog, stand zur rechten Hand eine kleine, nach der Straße zu offene Kapelle, und gegenüber lag ein Gasthof mit einem schattigen Garten davor. Hier pflegten die Reisenden ihre Automobile, mit denen sie die Serpentinen heraufgekommen waren, abzustellen, um sich zu Fuß weiter nach dem Kloster zu begeben. Der Wirt war ein freundlicher Mann, der sich gern mit den Gästen unterhielt, und der, obwohl er fast wie ein Einsiedler lebte, ganz gut wußte, wie es in der Welt zuging. Denn ob nun Touristen bei ihm einkehrten oder die Bewohner aus der Nachbarschaft zu der Kapelle kamen, Gipfinger sah sie sich alle genau an und verstand viel, ohne daß es ihm gesagt wurde.

Eines Tages, es war zur Zeit des Erntedankfestes, hielt wieder eine elegante Limousine vor dem Garten. Ein Mann, dem man auf den ersten Blick den wohlhabenden Kaufmann ansah, und eine junge und sehr hübsche Dame stiegen aus, bestellten Kaffee, den sie fast schweigend tranken, dann erkundigte sich der Fremde nach dem Weg zu einem Schloß, das sich in der Nähe befand. Dem Wirt, der bereitwillig Auskunft gab, entging es nicht, daß das junge Mädchen weit mehr Lust hatte, hier zu bleiben, und daß überhaupt, entgegen dem äußeren Anschein, die beiden gar nicht wie ein verliebtes Paar miteinander sprachen. Tatsächlich fuhr dann der Mann allein weiter, während seine Begleiterin seine Rückkehr im Garten abwarten wollte.

Hin und wieder betrachtete Gipfinger die schöne Fremde, die so merkwürdig still und versonnen vor sich hinsah. Sie war gut gekleidet, sie fuhr in einem schönen Wagen, sie war vermutlich auch reich — genügt das alles nicht, um ein frohes Gesicht zu zeigen? Da niemand weiter im Garten war, blieb Gipfinger wie von ungefähr an dem Tisch des Mädchens stehen.

„Es ist ein steiler Weg hier hinauf, nicht wahr?"

„O ja, und ich wundere mich, daß in dieser Abgeschiedenheit Menschen leben können!"

Der Wirt lächelte. „So eintönig ist es nun gerade nicht hier. Ich sehr fast jeden Tag neue Gesichter. Es kamen selten unten am Fluß Reisende vorbei, die nicht auch zum Kloster hinaufwollen. Aber wenn es Abend wird und still hier oben und ich daran denke, wie alle meine flüchtigen Besucher sich jetzt irgendwo nach fremden Hotelzimmern umsehen müssen, bin ich immer froh, hier zu Hause zu sein."

Ein kaum merkbares Zucken der Schultern. „Die Menschen sind eben verschieden, Herr Wirt. Der eine will das Leben kennen lernen, der andere ist für die Einsamkeit geschaffen. Ich zum Beispiel würde es nicht lange hier aushalten."

„Ich glaube das schon," sagte Gipfinger ruhig.

„Ich hatte einmal eine Pensionärin hier, eine junge Malerin, die wohnte ein paar Monate hier. Gehörte wie eine Tochter zum Hause. Ein lieber und wertvoller Mensch. Dann verdrehte ihr einer meiner Sommergäste den Kopf, ein Mann vom Film oder so etwas ähnliches. Er versprach ihr viel, er wollte etwas aus ihr machen, und plötzlich glaubte meine junge Hausgenossin auch zu erkennen, daß es hier zu einsam und daß ein Leben in Wohlbehagen und Abwechselung verlockender sei. Allerdings, der Mann hielt, was er versprach —"

„Nun also . . .", sagte das Mädchen, halb in Gedanken.

„Ja, fuhr Gipfinger unbeirrt fort, „der Mann tat viel für sie, und trotzdem ist sie nicht glücklich geworden. Sie hat mir das geschrieben, als sie Heimweh hierher bekam. Aber da hatte sie sich selbst schon längst aufgegeben, weil sie abhängig geworden war, und weil sie mitten in dem schönen und bunten Leben einsam blieb und ohne Liebe. Wie komme ich nur darauf?" unterbrach er sich verlegen und fuhr mit der Hand über die Stirn. „Ach so. Sehen Sie da drüben die Kapelle? Aus der ganzen Nachbarschaft sind sie schon gekommen und haben dort ihre Dankgebete verrichtet — es ist Erntefest, und jeder hat, wenn auch noch so gering oft, seinen Herbstsegen unter Dach. Nach vieler Arbeit. Wenn ich mein Brot esse und mein Obst und manches andere, wofür ich gearbeitet habe, kommt der Dank ganz von selbst aus dem Herzen. Aber ich glaube, wem vieles leicht in den Schoß fällt, der kennt gar nicht die Freude über die eigene Ernte — er muß nur danken, weil es von ihm gefordert wird —"

Die junge Dame antwortete lange nicht. Schließlich sah sie dem Manne klar in die Augen.

„Sprechen Sie mit jedem Menschen so offen, Herr Wirt?"

Sein Blick, mit dem er längst durch Kleid und Haut dieses jungen Geschöpfes bis ins Innerste gesehen hatte, war freundlich, fast väterlich. „Nein, aber Sie erinnern mich an jene Frau, von der ich sprach."

Dann ging er langsam fort, denn er wußte, daß er nun das Mädchen den eigenen Gedanken überlassen mußte. —

Zwei Stunden später kam der Wagen zurück und das Paar brach auf. Und während der Mann schon am Steuer saß, sagte das junge Mädchen schnell und mit einer leisen Röte im Gesicht zu dem Wirt:

„Vielleicht bin ich im nächsten Jahr um diese Zeit wieder hier. Zum Erntedankfest. Ich habe ja ein Jahr Zeit dafür . . ."

Gipfinger sah lange dem Wagen nach. Er wußte, daß er verstanden worden war. Und auch das gehörte zu seiner Ernte.

Rasseverrat wird bestraft

Denkschrift des preußischen Justizministers.

Berlin, 30. September 1933.

Die Denkschrift des preußischen Justizministers über ein nationalsozialistisches Strafrecht, die jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, beschäftigt sich auch eingehend mit dem Schutz von Rasse und Volkstum. Nach den Vorschlägen der Denkschrift soll als Rasseverrat jede geschlechtliche Vermischung zwischen einem Deutschen und einem Fremdrassigen unter Strafe gestellt werden, und zwar für beide Teile. Zivilrechtlich soll das Eingehen einer Mischehe zum Ehenichtigkeitsgrund erklärt werden. Diese Vorschläge werden damit begründet, erste Bedingung für die sogenannte Aufordnung sei es, daß zukünftig keine Juden, Neger oder sonstige Farbige in das deutsche Blut aufgenommen werden.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

17. Fortsetzung.

„Direktor Hacker . . hat . . mir gesagt, daß ich . . seine Frau werden soll . . daß er schon mit Vater gesprochen habe . . O, Mutter! Mutter! Ich habe mich nicht wehren können . . ich habe ihm erklärt, daß ich ihn nicht liebe, daß ich ihn deshalb nie heiraten könne . . da hat er . . mich ausgelacht . . und . . dann . . o, Mutter, es war so schrecklich! . . . ." Aufschluchzend warf sich Else über die Liegende, sich wie Halt suchend an sie klammernd. „Mutter! Hilf du mir doch!"

In jäh erwachter Angst streichelte die Mutter ihr Kind mit zitternden Händen . . hatte der Mann am Ende ihr etwas getan? Sie konnte sich diesen Ausbruch von Schmerz sonst garnicht erklären . . . Immer wieder strichen ihre Hände über der Weinenden Gesicht und allmählich wurde diese stiller . . .

„Kannst du mir jetzt sagen, Else, was dich so quält?"

Stockend berichtete Else nun der Mutter! Gottlob, ahnte sie nicht, in welcher Sorge die Mutter gewesen war . . .

„Mutter, gute, liebe Mutter . . muß ich denn wirklich diesen Mann heiraten?" Ganz dunkel waren die blauen Augen in ihrer Herzensnot!

Tief ergriffen küßte die Gefragte diese Augen.

„Ich . . werde nachher mit Direktor Hacker sprechen . . Wie traurig ist das alles für uns! Unser Kind wird von einem achtbaren Mann geliebt, durch den es selbst nicht nur ein mehr als sorgloses Leben haben wird, sondern auch ich soll den Meinen wieder geschenkt werden . . Wir waren dankbar dafür . . . Und nun bist du so unglücklich, daß es mir das Herz bricht! Er hat dich sehr gerne, glaube mir, wenn du den guten Willen hast, wird alles gut . . Lerne ihn doch erst kennen, du wirst ihn sicher lieben lernen!"

„Nie . . nie!" schrie es in Else. „Ich kann nicht Mutter! Eher tue ich mir etwas an!" wollte sichs über ihre Lippen drängen. Da sah sie auf die Mutter, die mit verfallenem Gesicht zurückgesunken war.

„Mutter! Mutter!" Else bebte vor Sorge und Angst. Wenn die Mutter nun kränker wurde, war sie daran schuld. Und in ihre Hand war es gelegt worden, sie dem Leben zu erhalten. War das ihre Kindesliebe, daß sie jetzt so unglücklich war? Sie kniete nieder und küßte die Mutter und flüsterte innig: „Ich tue alles für dich. Nur du sollst wieder gesund werden!"

Sie richtete sich auf und sagte mit einer ganz fremden, stillen Stimme: „Meine Mutter . . ja! Sei du nur ganz ruhig!"

Da ging ein Aufatmen durch die Leidende: „Dank . . Dank . ." flüsterte sie . . . . . Ob es Else noch hörte? Sie war nach ihrem Zimmer gegangen . . . schlang die Hände um das Fensterkreuz und schaute in den Garten hinab.

Was sie in diesen Minuten durchkämpfte, erfuhr niemand . . auch Hanna Schwarz erst nach langer, langer Zeit . . als aus der kleinen Else Gerber längst die glänzende reiche Frau geworden war . . .

Direktor Hacker wurde die Zeit lang . . Nervös ging er auf und ab . . Schließlich setzte er sich an seinen Schreibtisch.

Er stellte ein Kästchen vor sich hin . . nahm es wieder in die Hand und öffnete es.

Auf blauem Samt lag ein funkelnder Ring, dessen Steine so rein und klar waren wie die Augen des Mädchens, dem er diesen Ring zugedacht hatte . . . Lange sah er auf das Schmuckstück und seltsame Gedanken kreuzten sein Gehirn, Gedanken, die er längst nicht mehr gekannt hatte.

Er dachte an das Zusammensein in der Grotte zurück, an Elses Scheu, ihre Angst. War sie denn wirklich noch so unschuldig, daß sie die Leidenschaft eines Mannes erschreckte? Oder war es nur, weil sie ihn, wie sie ihm so ehrlich gesagt, nicht . . liebte? Pah! Die Liebe würde er schon in ihr wecken, aber etwas anderes war es . . ihre unberührte Reinheit war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben. Er schämte sich plötzlich, daß er so über sie hergefallen war, die Achtung vor der Frau erwachte noch einmal in ihm und er nahm sich fest vor, sie nie mehr zu erschrecken, zu versuchen, ihr Vertrauen zu gewinnen, seine Leidenschaft mit seinem eisernen Willen zu bezwingen. Ihm wurde heiß bei dem Gedanken, er strich sich über die Stirne, das Schloß des Etuis schnappte ein.

Draußen war es dunkel geworden, der Garten aber wie ein Märchenbild aus Tausend und eine Nacht. Unzählige Lampen, im Laub, auf den Bäumen oder im Grase und zwischen den Blumen versteckt, leuchteten in grünem, roten und blauen Licht. Wie oft hatten die Gäste auf der Terrasse in stillem Staunen gesessen.

Solche Feste sollten hier nun nicht mehr gefeiert werden!

„Else! Kleine, scheue Mimose! Ein stolzes Weib will ich aus dir machen! Die alte Siegessicherheit lag auf Direktor Ernst Hackers Zügen . . .

Merling war zu seinem Herrn getreten.

„Was gibt es?"

„Der Koch läßt fragen, ob er anrichten könne, Herr Direktor?"

„Wie spät ist es?"

„Bald acht Uhr."

„Schicken Sie nach oben ob ich die Damen erwarten kann."

„Jawohl, Herr Direktor." Kurz darauf kam er wieder.

„In einer halben Stunde kommen die Damen."

. . „Gut!" . . Direktor Hacker ging in seine Zimmer, sich umzukleiden. Merling verschwand mit einem innerlichen Kopfschütteln. Irgend etwas stimmte heute nicht! Es war heute alles so ganz anders, wie sonst. Auch sein Herr hatte einen ihm noch ganz fremden Ausdruck im Gesicht. Wenige Stunden später wußte er Bescheid, aber eher hätte er geglaubt, daß Direktor Hacker sein Vermögen verloren habe, als sich fest an eine Frau zu binden . . . .

*

Müde sah sich Else um . . . Ja, das hatte sie sich nie träumen lassen, einmal in einem solch reich eingerichteten Zimmer zu wohnen. Alles in hellem Birkenholz, ein Toilettentisch mit Kristallflakons. Sie nahm einen in die Hand und roch an die Flüssigkeit. Nickte vor sich hin. Dann besah sie sich die vielen Sachen, die noch auf dem Tische lagen. Lippenstifte, Augenbrauen-Wimperntinktur, Puder in allen Farben waren vorhanden, alle Dinge, die eine Dame der Welt heute benutzt.

Manchmal hatte sie vor den Läden gestanden und sich die Auslagen angesehen, die der modernen Frau unentbehrlich sein sollten und . . war lachend weiter gegangen: „Nein, Else Gerber! Das brauchst du nie!"

Und jetzt? Mußte sie denn nicht, wenn sie die Frau des reichen Mannes war, auch das tun, was er wollte?

Vor dem großen Spiegelschrank stand sie und sah sich an . . . Waren das die Augen, die so glücklich Günter Sanden begrüßt hatten? Ein tiefes Rot färbte die blassen Wangen, zitternd kam es über die zarten Lippen: „Günter Sanden! Denken Sie nicht schlecht von mir, wenn Sie hören, was ich getan habe!"

Else schreckte zusammen. Es klopfte an die Türe

„Ja, wer ist da?"

„Kann ich eintreten, gnädiges Fräulein?" fragte eine helle Stimme.

„Bitte!"

Ein sehr hübsches Mädchen mit dunklen kurzgeschnittenen Haaren, in schwarzem Kleide und weißem Stirnstreifen kam herein und grüßte höflich.

„Frau Körner schickt mich, daß ich Ihnen beim Ankleiden behilflich sein soll. Herr Direktor erwartet die Damen zum Abendessen!"

Das geht nun wohl immer so, dachte Else und sah erstaunt zu, wie es den Schrank öffnete und ein kostbares Seidenkleid herausholte.

„Das ist aber nicht mein Kleid, Fräulein!"

„Doch, Gnädigste! Frau Körner sagte, es sei heute früh aus der Stadt hierher geschickt worden."

Mit flinken Händen half sie Else, zog ihr Schuhe und Strümpfe, zum Kleide passend, an. Alles war bereit! Nun wußte Else, woher auch die gestrigen Sachen gewesen waren . . .

Aber Gewißheit wollte sie haben, ob die Mutter alles gewußt, wußte, warum Vater so gehandelt hatte.

Schnell ging sie zur Tür, da hörte sie Stimmen bei der Mutter und erschrak. War ihr wieder schlechter geworden? Vorsichtig machte sie auf und sah, daß Frau Körner bei ihr war.

„Ist dir wieder weniger gut, Mutter?"

„Nein, nein, Kind! Frau Körner kam, um mir beim Umziehen zu helfen. Denke dir, Vater hat wieder neue Kleider bestellt. Anscheinend wollte er uns überraschen und hat vorher schon geahnt, daß wir hier bleiben würden. Ich fühle mich wieder ganz wohl und du, meine Else?" Zärtlich sah sie die Tochter an. Die Gefragte zwang sich zu einem Lächeln. Nein! Ihre arme, kranke Mutter wußte nichts, auch nicht, wie sie selbst so plötzlich sehend geworden war! Sie küßte die Mutter: „Es wird alles gut! Rege dich nur nicht mehr auf. Was ist dein Kleid schön!" Sie konnte nicht anders, sie mußte diesem so selten frohen Gesicht etwas Liebes sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen des Gaues 9 (Westfalen) der DT

Der Männerturnwart des Gaues 9 gibt bekannt: Beschwerden einzelner Vereine geben mir Veranlassung, nochmals auf folgendes hinzuweisen: Mitglieder der Gauvorturnervereinigung dürfen ohne meine Genehmigung an keinem Gastturnen teilnehmen. Es hat sich herausgestellt, daß trotzdem Turner versuchen, ohne Genehmigung sich am Gastturnen zu betätigen. Ich werde jeden Turner, sowie den betr. Verein, sofort dem Oberturnwart des Gaues zur Bestrafung melden. Fischbach, Männerturnwart.

Der Frauenturnwart des Gaues 9 ordnet an: Wegen der Neueinteilung des Gaues und wegen der noch nicht abgeschlossenen Vorbereitungen für Minden müssen die vorgesehenen Lehrstunden verlegt werden. Ein Teil der Lehrstunden wird noch in der letzten Hälfte des Oktobers und im November erledigt werden können. Die Tagung der Bezirksfrauenturnwarte wird am 15. oder 22. 10. 33 sein. Ueberhoff.

Der Gauobmann für Fußball gibt bekannt: Alle Vereine, die mit ihren Fußballmannschaften im Fachverband 2 spielen, haben, soweit es noch nicht geschehen, die nachstehenden Fragen in doppelter Ausführung sofort an den Gauobmann für Fußball, Battenfeld, Dortmund, Hüttemannstr. 54, einzusenden.

1. Name des Vereins. 2. Genaue Anschrift des Vereins bzw. seines Schriftführers. 3. Name und Anschrift des Vorsitzenden. 4. Anzahl der Mitglieder der Fußballabteilung. 5. Wieviel davon haben ein Alter a) von über 18 J., b) 16 und 17 J., c) 14 und 15 J., d) unter 14 Jahren. 6. Mit wieviel Mannschaften nimmt der Verein an den Wettspielen teil? a) Mitglieder über 32 J., b) Erwachsene 18—32 J., c) Jugendklasse A (16 und 17 J.), B) 14 und 15 J., C) Knabenklasse (bis zu 14 J.). 7. a) Besitzt der Verein einen Sportplatz, b) ist dieser Platz Vereinseigentum oder gemietet, c) hat er eine Tribüne, d) ist er umfriedet und werden Eintrittsgelder genommen?

Es ist unbedingt erforderlich, daß die Vereine, die diese Meldung noch nicht abgegeben haben, dieses sofort nachholen. Battenfeld.

„Der Sport als politische Kraftquelle"

Ein Artikel des Reichssportführers.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten stellt dem Dresdner Anzeiger einen Artikel zur Verfügung, der unter der Ueberschrift „Der Sport als politische Kraftquelle" u. a. folgende Sätze enthält:

„Die Neuordnung im deutschen Turn- und Sportwesen ist noch längst nicht beendet. Der deutsche Sportgedanke war zu Zeiten marxistischer Herrschaft mehr oder minder eine Vereinsangelegenheit, aber nicht eine Sache des Volkes. Der Sportgedanke durfte auch, das war streng verboten, nie politisch gelagert sein. Ein Dutzend Parteien erhob ja dann Anspruch, an den Erfolgen teilhaftig zu sein. Heute muß, das betone ich unzweideutig und offen, der Sport „politisch sein", nicht um der Durchführung der oder jener politischen Tendenzen willen, sondern der natürlichen, hohen und edeln Aufgaben wegen, die ein gesunder Sport um der Erhaltung eines gesunden Volkstums wegen in dem Staate besitzen muß.

Die deutsche Jugend sehnt sich nach einer Führerschaft, die mit ihr kämpft, mit ihr lebt und die sie und ihr Eigenleben versteht. Die deutsche Jugend, aus liberalistisch-marxistischer Verbildungs-Epoche kommend, benötigt an Körper und Seele eine Umgestaltung von gigantischem Umfang. Wir wollen und müssen die Dinge meistern."

Die Bestimmungen über die Aufnahme ehemaliger marxistischer Sportorganisationen

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

Entsprechend dem Erlaß des Reichsministeriums des Innern vom 21. 6. 33 über die Auflösung marxistischer Sportorganisationen bestimme ich folgendes:

Die Mitglieder ehemaliger marxistischer Vereine können ab 1. Oktober 1933 in anerkannten Sportvereinen aufgenommen werden, wenn sie folgende Vorbedingungen erfüllen:

1. Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, daß sie keine Beziehungen mehr zu marxistischen Organisationen haben.
2. Beibringung eines polizeilichen Führungszeugnisses.
3. Gestellung zweier Bürgen. (Diese dürfen nicht aus einem marxistischen Verein stammen und müssen vor dem 1. Januar 1933 einem nationalen Verband — als solche gelten alle Organisationen der NSDAP und des Stahlhelms — angehört haben.)

Alle bisher aufgenommenen Marxisten haben obige Bedingungen nachträglich sofort zu erfüllen.

Die Zahl der bisher aufgenommenen und noch aufzunehmenden ehemaligen Marxisten darf vorerst 20 Prozent der Gesamtmitgliederzahl des Vereins nicht überschreiten.

Obige Bestimmungen haben für die Jugend unter 16 Jahren keine Gültigkeit.

Der vorschriftsmäßige Vordruck für die eidesstattliche Versicherung ist ab 1. Oktober zum Preise von 50 Pf. für 10 Stück (50 Stück 2,— RM., 100 Stück 3,— RM.) beim Arbeiter-Turn- und Sportverlag, Leipzig, Fichtestr. 30 (Postscheckkonto Leipzig 64 270) unter Voreinsendung der Gebühr in Briefmarken oder Ueberweisung zu beziehen.

Die Führer der Vereine sind für die Einhaltung obiger Vorschriften verantwortlich. Amtliche Prüfungen erfolgen durch meine Beauftragte. Ergeben sich aus den Aufnahmen nachträglich irgendwelche politische Konsequenzen, so wird der Verein sofort aufgelöst.

Korporative Uebertritte ehemaliger marxistischer Organisationen werden grundsätzlich abgelehnt. Eine Aufnahme wird erst nach genauester Prüfung durch meine Beauftragte nur in besonderen Ausnahmefällen genehmigt. Sogenannte „gleichgeschaltete Vereine" fallen unter dieselben Bestimmungen.

Der Reichssportführer:
gez. von Tschammer und Osten.

Sonstige Sportnachrichten

Für den 1. FC Nürnberg

will in Zukunft der bekannte Mittelläufer von Wacker Leipzig, Carolin II, spielen. Carolin, der Leipzig bereits verlassen hat, war oftmals für Leipzig und Mitteldeutschland repräsentativ tätig.

Kein Handball-Ausscheidungskampf

MBV Linden — Tv. Holsterhausen.

Das für Sonntag vormittag auf dem Bochumer Germania-Platz angesetzte Handball-Ausscheidungsspiel **MBV Linden — Holsterhausen** wurde abgesagt. (Vielleicht hat man eingesehen, daß es ein Unding ist, dem MBV Linden, der am Vorsonntag um den Aufstieg zur Gauliga kämpfte, nur einen Entscheidungskampf um die Zuteilung zur Bezirksklasse zuzudiktieren.

Fritzi Burger,

die bekannte Wiener Kunstläuferin, ist von ihrer schweren Erkrankung im Frühjahr jetzt so weit genesen, daß sie in absehbarer Zeit das Training aufnehmen kann.

Durch Fusion zweier Kreisklassenvereine,

des BV und SC 02 Velbert, wird ein neuer Bezirksklassenverein in Velbert entstehen.

Der bekannte deutsche Segelflieger Wolf Hirth

erhielt jetzt eine ehrenvolle Berufung als Dozent für Segelfliegen an die technische Hochschule in Stuttgart.

Carnera — Paolino in Rom
Doch am 22. Oktober?

Den neuesten Meldungen zufolge soll der mit Spannung erwartete Schwergewichtsboxkampf zwischen dem neuen Weltmeister Carnera und dem Spanier Paolino jetzt doch bereits an dem ursprünglich vorgesehenen Termin, am 22. Oktober, in Rom zum Austrag gelangen. Carnera hat seine Ankunft in Rom auf den 16. Oktober festgesetzt. Es handelt sich bei dieser Begegnung natürlich nicht um einen Titelkampf.

Dohme nicht mehr aktiv.

Einer unserer erfolgreichsten Skuller, der deutsche Meister der Jahre 1932 und 1933, Willy Dohme vom Gubener RC 1905, zieht sich vom aktiven Sport zurück. Dohme, der im 28. Lebensjahr steht, übernimmt in einem kleinen Ort in der Lausitz eine Gastwirtschaft.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Stadttheater Dortmund

Montag, 2. Oktober: Symphonie-Konzert
Dienstag, 3. Oktober: „Der Wildschütz"
Mittwoch, 4. Oktober: Deutsches Lustspiel.
Donnerstag, 5. Oktober: „Fidelio"
Freitag, 6. Oktober: „Die Räuber"
Samstag, 7. Oktober: „Der Wildschütz"
Sonntag, 8. Oktober, nachm.: Deutsches Lustspiel; abends: „Der Bettelstudent".

Herde u. Öfen
Erzeugnisse erster deutscher Markenfabriken



Emaillierter Ofen, für jede Kohle, Beschläge vernickelt . 35.00



„Kreiff" Kohlenherd, ohne Topfbank, weiß emailliert, Beschläge hochfein vernickelt, Plattengröße ca. 81×70 cm, 4 Nickelfüße u. Kohlenwagen 98.00



Dauerbrandofen, für Anthrazit, amerikanisch. System, neues Modell, emailliert und Beschläge vernickelt 149.00

Der **neue Brikett-Dauerbrandofen,** Marke „Juno", für Braunkohlen-Briketts, gewährleistet äußerst sparsamen Verbrauch; und bedeutet deshalb niedrige Heizungskosten 112.00



Mod. Kamin-Mantel, mit echter Marmordeckplatte und Pilaster, Tür u. Haube aus echtem Messing, brüniert hergestellt . 32.50

Ofenschirm einteilig, mit diversen Dekoren 3.45, 2.75 1.95
Ofenschirm zweiteilig, mit diversen Dekoren 5.50 4.50
Salon-Kohlenkasten mit Deckel und Dekor 2.50, 1.95 1.00
Ofenvorsetzer lackiert und mit Dekor 0.80, 0.60 0.50
Kohlenfüller schwarz lackiert, verschiedene Größen 1.95, 1.35 1.00
Kohlenlöffel in verschiedenen Ausführungen 0.40, 0.25 0.18
Kohlenkasten-Roller verstellbar 0.95



Mod. Kachelmantel Türe rein Messing brüniert 89.00
Kaminkamin complett mit Einsatz, in modernen Farben 98.00

Für alle Stücke weitgehende **Garantie!** Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Unsere Ausstellung moderner **Beleuchtungskörper** ist sehenswert!

ALTHOFF
RECKLINGHAUSEN

DAS ÄUSSERE ZEICHEN FÜR INNEREN WERT — TA

In einem besseren Hause w. eine abgeschlossene **Etagen-Wohnung** von 5 Zimmern, mit Mansarde, Diele, Badezim. und Balkon zum 1. Jan. 1934 frei. Zu erfragen: Köhler, Straßburg. Str. 42 (3164a)

Abgeschlossene **3-Zimmer-Wohnung** in der 1. Etage, m. Balkon u. kompl. Badezimmer, sof. oder zum 1. Dez. preiswert zu verm. J. Enseling. Wanne-Eickel, H.-Göring-Str. 120 Teleph. 405 09. (3154b)

2 mal abgeschl. **4-Zimmer-Wohnung** 2. Etage zu vermieten 1797b Flottmannstr. 72, (Flottmanns-Eck)

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wilhelmstr. 18. 2. Etage, rechts. (3078a)

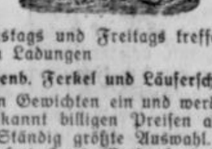
Schöne (3163a **3-Zimmer-Wohnung** sep. Eing., renov., an penf. Beamten od. alleinst. Damen zum 1. Okt. oder 15. Nov. zu verm. Recklingh.-Süd Feldstr. 40. Besicht. vormittags

Schönes, **möbl. Zimmer** für 15 RM zu vermieten. Zu besicht. zwisch. 12—2 Uhr. Franke, Schulstraße 67. (3165a)

Ladenlokal mit Wohnung u. Nebenräume, geeignet f. Metzgerei u. and. Branchen sofort oder 1. 11. zu vermieten. Herne, Bochumerstr. 180

Polstermaterial für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett Plüsch Lederluch Kapok Roßhaar, Werg Seegras, Federn, Gurte, Schnüre Woll- und Chaiselongue-Gestell-Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Kutsche. Herner Polsterhaus, Fr. Spies Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 24 (Nähe Altmarkt) der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52

Hämorrhoiden Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Dortmund, Königswall 31 part., jeden Mittwoch von 8—12 u. 1—3 Uhr. Dr. Fechter.



Dienstags und Freitags treffen die frischen Ladungen Ia Oldenb. Ferkel und Läuferschweine in allen Gewichten ein und werden zu den bekannt billigen Preisen abgegeben. Ständig größte Auswahl. Lieferung frei Haus. Verkauf ab 9 Uhr. Karl Stock, Recklinghausen-S. Hillerheide, Heidestraße 52. Tel. 4042. 2 Minuten von der Haltestelle Weserstraße, der von Herne kommenden Straßenbahnen 8 und 8a.

Geschäfts-Uebernahme!
Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Läden der **Konsumanstalt der Zeche Mont-Cenis** an der **Mont-Cenis-Straße** und **Am Kricken** in Sodingen für eigene Rechnung. Ich führe gute Qualitäten, gebe **5 Proz. Rabatt** und verkaufe an alle. **Fr. Markhoff** ~ Telefon 522 10

Achtung! Achtung!
Sodingen Kantstr. 56
Alle Lebensmittel gut und preiswert
Lebensmittelhaus Karl Wittkämper jr.
früher Konsum Mont-Cenis
Durchgehend geöffnet!

Gut möbl. **Zimmer** (Stadtm.) zu vermieten. (3150a Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Einf. **möbl. Zimmer** zu vermieten. Grenzweg 37. (3092a)

Frdl. **möbl. Zimmer** in berufstät. Herrn od. Dame, evtl. m. 2 Betten zu verm. Schulstraße 13, I.

Sayn & Hüls Glashandlung Schaufenster-Verglasung Herne, Bahnhofstraße 82 Lager Vinckestraße 4/6

Darlehen von RM 300 bis 30 000, Bed. und kostenl. Ausk. d. Hans Orgeich, Herne, Goethestr. 95. (3100a)

Es spricht sich herum in **Salon Kusenberg** Herne, Bahnhofstraße 8b erhalten Sie durch zwei der besten Systeme garantiert die schönen, haltbaren 2118a **Dauerwellen u. Wasserwellen** sowie jegliche Bedienung im **Damen- und Herren-Salon** zu mäßigen Preisen ausgeführt. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden zufriedengestellt

Kreppapier Butterbrotpapier Schrankpapier zu haben bei: Koethers & Röttsches 8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.